



Diakonieverband Reutlingen

Diakonisches Werk Reutlingen, Planie 17, 72764 Reutlingen

Landratsamt Reutlingen
 Sozialdezernent Andreas Bauer
 Jugendamtsleitung Reinhard Glatzel
 Bismarckstr. 14
 72764 Reutlingen

Diakonisches Werk

Planie 17
 72764 Reutlingen
 Tel. 07121-9486-0
 Fax 07121-948625

Günter Klinger
 Geschäftsführer
 Tel. 07121-9486-20
 E-Mail: Diak.werk-gf@kirche-reutlingen.de
 www.diakonie-reutlingen.de

23. Juni 2015

LANDRATSAMT REUTLINGEN	
Sozialdezernat	
Bismarckstr. 14	
72764 Reutlingen	
30. JUNI 2015	

Suchtberatung Reutlingen
Antrag auf Förderung der nicht vom Landkreis Reutlingen geförderten
Personalstellen in Höhe von 75 %

Sehr geehrter Herr Bauer,
 sehr geehrter Herr Glatzel,

in der Suchtberatung des Diakonieverbands Reutlingen ergibt sich aktuell folgende personelle Situation und Finanzierungssituation:

Wir haben insgesamt 4,95 Personalstellen besetzt, durch das Land gefördert werden 4,925 Stellen, aufgerundet lt. Förderbescheid Regierungspräsidium Tübingen auf ^{4,95} 4,93 Stellen.

Der Landkreis Reutlingen fördert in der Suchtberatung des Diakonieverbandes ^{4,175} 4,175 Personalstellen. Diese ungerade Prozentzahl entstand aus der Glückspielförderung mit 67,5 %, die der Diakonieverband aus Eigenmitteln um 2,5 % auf 70 % aufstockte (s. Aufstellung).

Die Differenz der geförderten Stellen durch das Land und dem Landkreis beträgt 75 %, die der Träger aus Eigenmitteln finanziert.

Wie Sie der beiliegenden Übersicht über die Eigenanteilfinanzierung von 2006 bis 2014 entnehmen können, sind unsere Eigenmittel jährlich gestiegen und liegen im Jahr 2014 bei 223.841,79 Euro.

Die Verteilung der Fachkraftstellen in den verschiedenen Landkreisen Baden – Württembergs können Sie der beiliegenden Übersicht entnehmen. (Die Zahlen beziehen sich auf alle Suchtberatungsstellen in den einzelnen Landkreisen) Der Durchschnitt der Fachkraftstellen je 100.000 Einwohner liegt bei 4,7 Fachkraftstellen.

Auf unseren Landkreis bezogen liegen wir bei 3,8 Fachkraftstellen je 100.000 Einwohner.

Vergleichbare Landkreise sind der Landkreis Ravensburg (272.400 Einw.) mit 5,3 Fachkraftstellen pro 100.000 Einwohnern und der Landkreis Konstanz mit 270.600 Einwohnern und 5,5 Fachkraftstellen pro 100.000 Einwohnern.

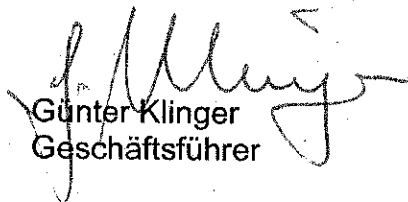
Wir liegen mit 3,4 somit unter dem Durchschnitt (4,7) zu anderen Landkreisen und die beiden von der Einwohnerzahl her vergleichbaren Landkreise liegen über dem Durchschnitt (5,3 - 5,5).

Bezugnehmend auf unser Trägergespräch am 23.05.2015 stellen wir hiermit den **Antrag auf Förderung der bisher nicht geförderten Fachkraftstellen in Höhe von 75 % durch den Landkreis Reutlingen.**

Den Verwendungsnachweis 2014, sowie den Haushaltsplan 2015 und den vorläufigen Haushaltsplan 2016 fügen wir diesem Antrag nochmals bei.
Ebenso finden Sie in der Anlage die unten aufgeführten Übersichten.

Für Rückfragen stehen wir selbstverständlich zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen


Günter Klinger
Geschäftsführer

Anlagen:

Übersicht über die Eigenanteilfinanzierung 2006 bis 2014

Übersicht Landkreisverteilung der Fachkraftstellen (DPWV, 6.10.14, Lesehr)

Übersicht Fachkraftstellen Suchtberatung des Diakonieverbandes Reutlingen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Hauptamtliche)

Hartmut Nicklau	Dipl.-Sozialarbeiter (FH), Sozialtherapeut (GVS), Fachbereichsleiter, 75 % RT, 25% Tü Stellvertretender Geschäftsführer
Kaj-Anne Brunke	Dipl. Pädagogin, MI Ausbildung und traumazentrierte Fachberatung. Seit 01.10.2014 im Projekt Lebenstar*K tätig.
Birgit Egerter	Dr., Dipl. Psychologin, psychologische Psychotherapeutin, je 25% Anstellung in RT und Tü, im Bereich ambulante Rehabilitation.
Lucia Elia-Holder	Dipl.-Sozialpädagogin (BA), 50 %, allgemeine Beratung, Essstörungen und Angehörigenarbeit
Kilian Frey	Dipl.-Pädagoge, MI Ausbildung, 100 %, allgemeine Beratung, Arbeit mit pathologischen Glücksspielern und betriebliche Suchtprävention.
Susanne Klötzl	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), MI Ausbildung Sozialtherapeutin (GVS), 75%, allgemeine Beratung und ambulante Rehabilitation
Herbert Lump	Dipl.-Sozialpädagoge (FH),Dipl.-Verwaltungswirt (FH), 100%, allgemeine Beratung, Außenstelle Münsingen und aufsuchende Suchthilfe
Andrea Vollmer	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), System. Beraterin, 70%, allgemeine Beratung, Außenstelle, Bad Urach, Nachsorge und Angehörigenarbeit
Elisabeth Kümmerle	Sekretariat, 50%
Silke Nerud	Sekretariat, 20%
in Altersteilzeit:	
Ruth Hägele	Sekretariat
Beratender Arzt:	
Christoph Rau	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, ambulante Rehabilitation

Landkreisverteilung der Fachkraftstellen

Landkreis	Einwohner	AGJ	AWO	DiCV RS	DW Baden	DWW	DPWV	Kommunal	sonstige	Summe Fachkräfte	Fachkraftrelation je 100.000 EW	Abweichungen von +/- 20%
Landkreis 6 (Breisgau-Hochschwarzwald)	247.700	8,65								8,65		
Landkreis 7 (Calw)	150.700						4,5			4,5		
Landkreis 8 (Ermendingen)	157.400	3,3					3,66			6,96	4,4	
Landkreis 9 (Enzkreis und Stadt Pforzheim)	308.500				3		13,8			16,8	5,4	
Landkreis 11 (Freiburg)	218.000	4	11,4		1,75		5,2			22,35	10,3	
Landkreis 12 (Freudenstadt)	115.100					3,8				3,8		
Landkreis 18 (Landkreis Karlsruhe)	427.100	4					6,75			16,05	3,8	
Landkreis 19 (Konstanz)	270.600	3,5					11,45			14,95	5,5	
Landkreis 20 (Lörrach)	220.600				1,5		15,8			17,3	7,8	
Landkreis 23 (Mannheim)	294.600	3			4		19,25			26,25	8,9	
Landkreis 24 (Neckar-Odenwald-Kreis)	141.800						6,4			6,4	4,5	

Landkreis 25 (Ortenaukreis)	B	411.700	4127 Drogenberatung Kehl 4144 Suchtberatung Lahr 4146 Drogennhilfe Lahr 5216 FS Offenburg						0,5	16			16,5	4,0
Landkreis 28 (Rastatt und Stadt Baden-Baden)	B	275.100	4090 FS Baden-Baden 4086 FS Rastatt							8,5			8,5	
Landkreis 32 (Heidelberg und Rhein-Neckar-Kreis)	B	677.600	3893 Bergheimerstrasse HD 3896 Plöck 16, HD 3898 Theaterstrasse HD 3907 PSB Wiasloch 3914 Suchtberatung Weinheim	5					6,75	12,75			24,5	
Landkreis 33 (Rottweil)	B	135.600	4164 FS Rottweil							4,95			4,95	
Landkreis 35 (Schwarzwald-Baar-Kreis)	B	204.600	4147 FS Villingen-Schwenningen							7,65			7,65	
Landkreis 38 (Stadt Karlsruhe)	B	296.000	5121 Get In 4070 Drogenberatung Kaiserstr.	3						6,2	7,7		16,9	5,7
Landkreis 41 (Tuttlingen)	B	132.500	5217 FS Tuttlingen							6,25			6,25	4,7
Landkreis 43 (Waldshut)	B	163.700	4219 FS Waldshut-Tiengen							7,1			7,1	4,3
Landkreis 3 (Biberach)	W	187.700	4532 PSB Biberach						4,15				4,15	
Landkreis 4 (Böblingen)	W	367.200	3952 SHZ Böblingen 3955 SHZ Herrenberg 5155 SHZ Leonberg 5156 SHZ Sindelfingen										14,55	4,0
Landkreis 5 (Bodenseekreis)	W	205.800	4502 PSB Friedrichshafen 7864 ANO DE FN							7			8	3,9
Landkreis 10 (Esslingen)	W	508.600	40019 Drogenberatung Kirchheim 40228 PSB Esslingen 5533 PSB Nürtingen								10,7		17,55	
Landkreis 13 (Göppingen)	W	247.800	4007 PSB Göppingen							7,5			7,5	
Landkreis 15 (Heidenheim)	W	127.600	4559 PSB Heidenheim							4			4	
Landkreis 16 (Stadt und Landkreis Heilbronn)	W	442.000	4030 PSB HN Hohelohche 4031 PSB Diakonie 4032 Drogenberatung						3,65				17,87	4,0
Landkreis 17 (Hohenlohekreis)	W	107.500	4046 PSB Öhringen										3,75	3,5

Diakonieverband Reutlingen

Suchtberatung Reutlingen - Kostenaufstellung

Jahr	Anzahl PSBn	Gesamtausgabe	davon Person	Zuschüsse Geld	davon Zuschu	davon Zuschu	Eigenmittel	Sons. Einnahmen
2004				0,00 €			0,00 €	
2005				0,00 €			0,00 €	
2006		417.493,92 €	339.924,62 €	171.503,48 €	50.700,00 €	120.803,48 €	245.990,44 €	
2007		371.353,01 €	291.177,74 €	171.503,49 €	50.700,00 €	120.803,49 €	199.849,52 €	138.921,64 €
2008		398.842,47 €	307.923,21 €	171.503,48 €	50.700,00 €	120.803,48 €	227.338,99 €	163.804,11 €
2009		483.279,06 €	389.503,89 €	192.910,50 €	66.192,00 €	126.718,50 €	290.368,56 €	187.465,89 €
2010		431.018,36 €	336.590,77 €	246.166,00 €	81.965,00 €	147.306,00 €	184.852,36 €	92.650,50 €
2011		455.525,80 €	363.054,10 €	230.538,50 €	83.232,50 €	147.306,00 €	224.987,30 €	141.308,50 €
2012		445.476,34 €	368.570,92 €	230.538,50 €	83.232,50 €	147.306,00 €	214.937,84 €	132.711,97 €
2013		508.412,62 €	419.460,27 €	234.698,50 €	81.542,50 €	153.156,00 €	273.714,12 €	194.515,87 €
2014		561.882,38 €	461.283,34 €	267.659,00 €	83.317,00 €	184.342,00 €	294.223,38 €	223.841,73 €

März 2015/Haas, Rechner

Empf. 26. Juni 2015

bwlv Renchtalstraße 14, 77871 Renchen

Landratsamt Reutlingen
Sozialdezernat
Frau Schneider
Bismarckstr. 14
72764 Reutlingen

LANDRATSAMT REUTLINGEN
26. Juni 2015

So. 14. 7. 4, 421-1

25.06.2015

**Antrag auf Zuwendung zur Finanzierung der Drogen – und Suchtberatungs-
stelle 2016**
Hier : PSB Reutlingen, Kaiserstraße 2

Sehr geehrte Frau Schneider,

beigefügt übersenden wir Ihnen die Aufstellung der Ausgaben und Einnahmen für das Haushaltsjahr 2016. Wie mit Herrn Bauer besprochen wurde der beantragte Stellenanteil des Landkreises von 4,0 auf 4,65 Stellen erhöht, um die seit vielen Jahren bestehende Lücke zwischen den beantragten und besetzten Stellen beim Land Baden-Württemberg und den vom Landkreis Reutlingen bewilligten Stellen in Ausgleich zu bringen.

Wie Sie der Aufstellung entnehmen können, beträgt die Finanzierungslücke derzeit 21.500 €.

Wir werden zu Beginn des kommenden Jahres, wie mit Herrn Bauer ebenfalls besprochen, um einen Gesprächstermin wegen der zukünftigen Zuschusshöhe bitten.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung.

Vielen Dank für Ihre Mühe.

Mit freundlichen Grüßen

Herbert Knosp
Verwaltungsleiter

Baden-Württembergischer Geschäftsstelle.
Landesverband für Telefon
Prävention und 07843 949-141
Rehabilitation gGmbH Telefax
Renchtalstraße 14 07843 949-168
77871 Renchen

E-Mail
info@bw-lv.de
Internet
www.bw-lv.de

Bankverbindung
Spk. Offenburg/Ortenau
Konto-Nr. 48 57 324 , BLZ 664 500 50
IBAN DE87 6645 0050 0004 8573 24
BIC SOLADES1OFG

Geschäftsführer
Christian Heise
HRB 701425
Amtsgericht Freiburg
Steuer-Nr. 1404706014

Zertifiziert nach: Mitglied im:



Vorläufiger Haushaltsplan 2016

Diakonieverband Reutlingen - Suchtberatung

1. Ausgaben**1.1 Personalkosten****1.1.1 Gehälter**

Zahl Vergütung

Fachkräfte 4,92

8 348.000,00 €

Verwaltungskräfte

57.680,00 €

Honorarkräfte

30.900,00 €

Hilfskräfte/Ehrenamtliche

- €

ZDL

- €

Praktikanten

2.400,00 €

Reinigungspersonal

6.000,00 € 444.980,00 €

1.1.2 Personalnebenkosten

Aus- u. Fortbildung

9.000,00 €

Supervision

- €

Berufsgenossenschaft

2.550,00 €

Reisekosten

3.650,00 €

Sonstige Umlagen

2.500,00 € 17.700,00 €

1.2 Raumkosten

Mieten/Pachten

18.000,00 €

Raumnebenkosten

5.610,00 € 23.610,00 €

1.3 Sachkosten

Bürobedarf/Geschäftsausgaben

3.930,00 €

Öffentlichkeitsarbeit

KFZ-Betriebskosten

Instandhaltung/Reparaturen

1.500,00 €

Telefon/Post

3.100,00 €

Versicherungen

Beiträge/Abgaben/Steuern

Mediz./pfl. Verbrauchsmittel

Lebensmittelaufwand

Erstattungen/Umlagen usw. an Kooperationspartner

3.775,00 €

Sonstige Umlagen

35.950,00 € 48.255,00 €

1.4 Investitionen (über 410 €)

1.300,00 €

1.5 Beihilfen/Einzelfallhilfen an Klienten

1.400,00 €

1.6 Zuführung an Rücklagen

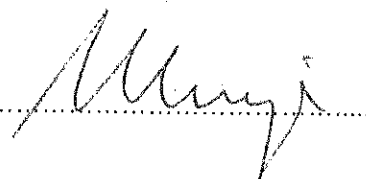
- €

Summe Ausgaben

537.245,00 €

2. Einnahmen			
2.1	Leistungsentgelte für Dienstleistungen		
	Selbstzahler	- €	
	Krankenkassen	- €	
	Pflegekassen	- €	
	Sozialämter	- €	
	Ersätze von Kooperationspartnern	- €	
	Sonstige Umlagen	- €	
2.2	Sonstige Erlöse		
	Mieteinnahmen	- €	
	Zinsen/Kapitalerträge	- €	
	Sonstige Erlöse/Ersätze u. Erstattungen	81.000,00 €	81.000,00 €
2.3	Öffentliche Zuschüsse		
	Stadt/Gemeinde Reutlingen	2.550,00 €	
	Landkreis (für 4,93 VK-Stellen) plus 2% Dynamisierung	188.718,00 €	
	Land (für 4,93 VK-Stellen)	83.350,00 €	
	Bund	- €	
	Europäische Gemeinschaft	- €	
	Arbeitsamt (ABM u.a.)	- €	
	Landeswohlfahrtsverband	- €	
	Bundesamt für den Zivildienst	- €	
	Krankenkassen	- €	
	Sonstige:		274.618,00 €
2.4	Eigenmittel		
	Mitgliedsbeiträge	- €	
	Spenden (Bußgelder)	800,00 €	
	Zuwendungen des/r eigenen Verbands/Kirche/Organisation	- €	- €
2.5	Kredite		
2.6	Entnahmen aus Rücklagen		
Summe Einnahmen			355.618,00 €
3.	Abmangel (-) Überschuß (+)		- 181.627,00 €
4.	Höhe der Rücklagen/Festgelder usw. Stand:		

Reutlingen, den 19. März 2015



Antrag für das Jahr 2016

bwlV, PSB Reutlingen, Kaiserstraße 2, 72764 Reutlingen

1. Ausgaben**1.1 Personalkosten**

Anzahl Beschäftigte 9

Beschäftigungsumfang in % 5,55 %

1.1.1 Gehälter**Vergütung**

Fachkräfte 350.700,00 EUR

Verwaltungskräfte EUR

Honorarkräfte EUR

Hilfskräfte/Ehrenamtliche EUR

ZDL EUR

Praktikanten/innen 1.500,00 EUR

Reinigungspersonal 1.800,00 EUR

354.000,00 EUR

1.1.2 Personalnebenkosten

Aus- und Fortbildung 500,00 EUR

Supervision 500,00 EUR

Berufsgenossenschaft EUR

Reisekosten 2.000,00 EUR

Sonstige Umlagen EUR

3.000,00 EUR

1.2 Raumkosten

Mieten/Pachten 34.000,00 EUR

Raumnebenkosten 1.000,00 EUR

35.000,00 EUR

1.3 Sachkosten

Bürobedarf/Geschäftsausgaben 2.650,00 EUR

Öffentlichkeitsarbeit 400,00 EUR

KFZ-Betriebskosten 500,00 EUR

Instandhaltung/Reparaturen 300,00 EUR

Telefon/Post 1.800,00 EUR

Versicherungen 200,00 EUR

Beiträge/Abgaben/Steuern EUR

Mediz./pflg. Verbrauchsmittel EUR

Lebensmittelaufwand

Erstattungen/Umlagen usw. an 22.700,00 EUR

Kooperationspartner EUR

Sonstige 450,00 EUR

29.000,00 EUR

1.4 Investitionen (über 410 EUR)

500 EUR

1.5 Beihilfen/Einzelfallhilfen an Klienten

EUR

1.6 Zuführung zu Rücklagen

EUR

Summe Ausgaben**421.500,00 EUR**

2. Einnahmen			
2.1 Leistungsentgelte für Dienstleistungen			
Selbstzahler	.....	EUR	
Krankenkassen	.....	EUR	
Pflegekassen	.....	EUR	
Sozialämter	.....	EUR	
Ersätze von Kooperationspartnern	.....	EUR	
Sonstige	12.000,00	EUR	12.000,00 EUR
2.2 Sonstige Erlöse			
Mieteinnahmen	1.200,00	EUR	
Zinsen/Kapitalerträge	.....	EUR	
Sonstige Erlöse/Ersätze u. Erstattungen	54.530,00	EUR	55.730,00 EUR
2.3 Öffentliche Zuschüsse			
Stadt/Gemeinde	24.355,37	EUR	
Landkreis	185.940,00	EUR	
Land	93.795,00	EUR	
Bund	.....	EUR	
Europäische Gemeinschaft	.....	EUR	
Arbeitsamt (ABM u.a.)	.....	EUR	
Landeswohlfahrtsverband	.....	EUR	
Bundesamt für den Zivildienst	.....	EUR	
Krankenkassen	.....	EUR	
Sonstige:	10.079,63	EUR	314.170,00 EUR
2.4 Eigenmittel			
Mitgliedsbeiträge	.....	EUR	
Spenden/Bußgelder	18.100,00	EUR	
Zuwendungen des/r eigenen Verbands/ Kirche/Organisation	.....	EUR	18.100,00 EUR
2.5 Kredite			
	.....	EUR	
2.6 Entnahme aus Rücklagen			
	.....	EUR	
Summe Einnahmen			400.000,00 EUR
3. Abmangel (-) Überschuß (+)			-21.500,00 EUR
4. Höhe der Rücklagen/Festgelder usw.			
Stand:	.....		EUR

4,65
= 39.387,-

25.06.15 i.v.H. G
(Datum, Unterschrift)

Vorläufiger Haushaltsplan 2015

Diakonieverband Reutlingen - Suchtberatung

1. Ausgaben**1.1 Personalkosten****1.1.1 Gehälter**

Zahl Vergütung

Fachkräfte 4,92

8 340.700,00 €

Verwaltungskräfte

54.150,00 €

Honorarkräfte

26.600,00 €

Hilfskräfte/Ehrenamtliche

- €

ZDL

- €

Praktikanten

2.400,00 €

Reinigungspersonal

5.950,00 € 429.800,00 €

1.1.2 Personalnebenkosten

Aus- u. Fortbildung

11.750,00 €

Supervision

- €

Berufsgenossenschaft

2.700,00 €

Reisekosten

4.250,00 €

Sonstige Umlagen

2.300,00 € 21.000,00 €

1.2 Raumkosten

Mieten/Pachten

18.000,00 €

Raumnebenkosten

7.250,00 € 25.250,00 €

1.3 Sachkosten

Bürobedarf/Geschäftsausgaben

Öffentlichkeitsarbeit

KFZ-Betriebskosten

Instandhaltung/Reparaturen

Telefon/Post

50.600,00 €

Versicherungen

Beiträge/Abgaben/Steuern

Mediz./pflieg. Verbrauchsmittel

Lebensmittelaufwand

Erstattungen/Umlagen usw. an Kooperationspartner

Sonstige Umlagen

50.600,00 €

1.4 Investitionen (über 410 €)

- €

1.5 Beihilfen/Einzelfallhilfen an Klienten

750,00 €

1.6 Zuführung an Rücklagen

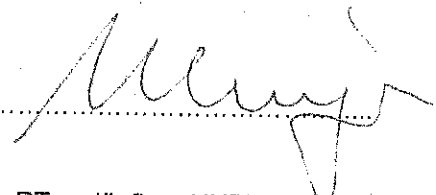
- €

Summe Ausgaben

527.400,00 €

2. Einnahmen			
2.1	Leistungsentgelte für Dienstleistungen		
	Selbstzahler	- €	
	Krankenkassen	- €	
	Pflegekassen	- €	
	Sozialämter	- €	
	Ersätze von Kooperationspartnern	- €	
	Sonstige Umlagen	- €	
2.2	Sonstige Erlöse		
	Mieteinnahmen	- €	
	Zinsen/Kapitalerträge	- €	
	Sonstige Erlöse/Ersätze u. Erstattungen	92.000,00 €	92.000,00 €
2.3	Öffentliche Zuschüsse		
	Stadt/Gemeinde Reutlingen	2.560,00 €	
	Landkreis (für 4,175 VK-Stellen) plus 2% Dynamisierung	156.684,00 €	
	Land (für 4,93 VK-Stellen)	83.350,00 €	
	Bund	- €	
	Europäische Gemeinschaft	- €	
	Arbeitsamt (ABM u.a.)	- €	
	Landeswohlfahrtsverband	- €	
	Bundesamt für den Zivildienst	- €	
	Krankenkassen	- €	
	Sonstige:		242.594,00 €
2.4	Eigenmittel		
	Mitgliedsbeiträge	- €	
	Spenden(Bußgelder)	700,00 €	
	Zuwendungen des/r eigenen Verbands/Kirche/Organisation	- €	- €
2.5	Kredite		
2.6	Entnahmen aus Rücklagen		
Summe Einnahmen			334.594,00 €
3.	Abmangel (-) Überschuß (+)		- 192.806,00 €
4.	Höhe der Rücklagen/Festgelder usw. Stand:		

Reutlingen, den 20. März 2014



Neu
Antrag für das Jahr 2015

bwl/ PSB Reutlingen, Kaiserstraße 2, 72764 Reutlingen

1. Ausgaben

1.1 Personalkosten

Anzahl Beschäftigte 9
 Beschäftigungsumfang in % 5,55 %

1.1.1 Gehälter

Vergütung

Fachkräfte 355.300,00 EUR
 Verwaltungskräfte EUR
 Honorarkräfte EUR
 Hilfskräfte/Ehrenamtliche EUR
 ZDL EUR
 Praktikanten/innen 1.500,00 EUR
 Reinigungspersonal 1.800,00 EUR

358.600,00 EUR

1.1.2 Personalnebenkosten

Aus- und Fortbildung 500,00 EUR
 Supervision 500,00 EUR
 Berufsgenossenschaft EUR
 Reisekosten 1.000,00 EUR
 Sonstige Umlagen EUR

2.000,00 EUR

1.2 Raumkosten

Mieten/Pachten 30.000,00 EUR
 Raumnebenkosten 1.000,00 EUR

31.000,00 EUR

1.3 Sachkosten

Bürobedarf/Geschäftsausgaben 3.450,00 EUR
 Öffentlichkeitsarbeit 500,00 EUR
 KFZ-Betriebskosten 1.100,00 EUR
 Instandhaltung/Reparaturen 1.000,00 EUR
 Telefon/Post 1.800,00 EUR
 Versicherungen 200,00 EUR
 Beiträge/Abgaben/Steuern EUR
 Mediz./pfleg. Verbrauchsmittel EUR
 Lebensmittelaufwand EUR
 Erstattungen/Umlagen usw. an
 Kooperationspartner 17.350,00 EUR
 Sonstige 500,00 EUR

25.900,00 EUR

1.4 Investitionen (über 410 EUR)

1.000,00 EUR

1.5 Beihilfen/Einzelfallhilfen an Klienten

EUR

1.6 Zuführung zu Rücklagen

EUR

Summe Ausgaben

418.500,00 EUR

2. Einnahmen		
2.1 Leistungsentgelte für Dienstleistungen		
Selbstzahler	EUR	
Krankenkassen	EUR	
Pflegekassen	EUR	
Sozialämter	EUR	
Ersätze von Kooperationspartnern	EUR	
Sonstige	17.000,00 EUR	17.000,00 EUR
2.2 Sonstige Erlöse		
Mieteinnahmen	1.200,00 EUR	
Zinsen/Kapitalerträge	EUR	
Sonstige Erlöse/Ersätze u. Erstattungen	40.170,00 EUR	41.370,00 EUR
2.3 Öffentliche Zuschüsse		
Stadt/Gemeinde	23.312,50 EUR	
Landkreis	156.810,00 EUR	
Land	93.795,00 EUR	
Bund	EUR	
Europäische Gemeinschaft	EUR	
Arbeitsamt (ABM u.a.)	EUR	
Landeswohlfahrtsverband	EUR	
Bundesamt für den Zivildienst	EUR	
Krankenkassen	EUR	
Sonstige:	10.912,50 EUR	284.830,00 EUR
2.4 Eigenmittel		
Mitgliedsbeiträge	EUR	
Spenden/Bußgelder	15.300,00 EUR	
Zuwendungen des/r eigenen Verbands/ Kirche/Organisation	EUR	15.300,00 EUR
2.5 Kredite		EUR
2.6 Entnahme aus Rücklagen		EUR
Summe Einnahmen		358.500,00 EUR
3. Abmangel (-) Überschuß (+)		-60.000,00 EUR
4. Höhe der Rücklagen/Festgelder usw.		
Stand:		EUR

Handwritten: 27.06.2014 i.V. H G J
 (Datum, Unterschrift)

Verwendungsnachweis für das Jahr 2014

Diakonieverband Reutlingen - Suchtberatung

1. Ausgaben**1.1 Personalkosten****1.1.1 Gehälter**

Fachkräfte

Zahl

Vergütung

4,95 Jahr⁷
4,35 Jahr

338.860,12 €

Verwaltungskräfte

70.731,83 €

Honorarkräfte

40.973,70 €

Hilfskräfte/Ehrenamtliche

- €

ZDL

- €

Praktikanten

- €

Reinigungspersonal

10.717,69 €

461.283,34 €

1.1.2 Personalnebenkosten

Aus- u. Fortbildung

7.294,85 €

Supervision

- €

Berufsgenossenschaft

2.280,10 €

Reisekosten

2.716,15 €

Sonstige Umlagen

2.195,63 €

14.486,73 €

1.2 Raumkosten

Mieten/Pachten

18.000,00 €

Raumnebenkosten

4.041,15 €

22.041,15 €

1.3 Sachkosten

Bürobedarf/Geschäftsausgaben

Öffentlichkeitsarbeit

KFZ-Betriebskosten

Instandhaltung/Reparaturen

Telefon/Post

Versicherungen

Beiträge/Abgaben/Steuern

Mediz./pfleg. Verbrauchsmittel

Lebensmittelaufwand

Erstattungen/Umlagen usw. an Kooperationspartner

Sonstige Umlagen

57.349,54 €

57.349,54 €

1.4 Investitionen (über 410 €)

5.402,66 €

1.5 Beihilfen/Einzelfallhilfen an Klienten

1.034,22 €

1.318,96 €

1.6 Zuführung an Rücklagen

- €

Summe Ausgaben

561.882,38 €

2. Einnahmen			
2.1	Leistungsentgelte für Dienstleistungen		
	Selbstzahler	- €	
	Krankenkassen	- €	
	Pflegekassen	- €	
	Sozialämter	- €	
	Ersätze von Kooperationspartnern	- €	
	Sonstige Umlagen	- €	
2.2	Sonstige Erlöse		
	Mieteinnahmen	- €	
	Zinsen/Kapitalerträge	- €	
	Sonstige Erlöse/Ersätze u. Erstattungen	70.381,65 €	70.381,65 €
2.3	Öffentliche Zuschüsse		
	Stadt/Gemeinde Reutlingen	2.556,00 €	
	Landkreis	181.786,00 €	
	Land	83.317,00 €	
	Bund	- €	
	Europäische Gemeinschaft	- €	
	Arbeitsamt (ABM u.a.)	- €	
	Landeswohlfahrtsverband	- €	
	Bundesamt für den Zivildienst	- €	
	Krankenkassen	- €	
	Sonstige:	- €	267.659,00 €
2.4	Eigenmittel		
	Mitgliedsbeiträge	- €	
	Spenden(Bußgelder)	1.250,00 €	
	Zuwendungen des/r eigenen Verbands/Kirche/Organisation	222.591,73 €	223.841,73 €
2.5	Kredite	- €	
2.6	Entnahmen aus Rücklagen		
Summe Einnahmen			561.882,38 €
3.	Abmangel (-) Überschuß (+)		- €
4.	Höhe der Rücklagen/Festgelder usw. Stand:		

Reutlingen, den 19. März 2015 

Verwendungsnachweis für das Jahr 2014

bwlv PSB Reutlingen, Kaiserstraße 2, 72764 Reutlingen

1. Ausgaben

1.1 Personalkosten

1.1.1 Gehälter	Zahl	Vergütung	
Fachkräfte	10 / 5,55	332.212,90	EUR
Verwaltungskräfte			EUR
Honorarkräfte			EUR
Hilfskräfte/Ehrenamtliche			EUR
ZDL			EUR
Praktikanten/innen			EUR
Reinigungspersonal			EUR
			332.212,90 EUR

1.1.2 Personalnebenkosten

Aus- und Fortbildung		1.476,20	EUR
Supervision		0,00	EUR
Berufsgenossenschaft		1.720,00	EUR
Reisekosten		2.711,46	EUR
Sonstige Umlagen			EUR
			5.907,66 EUR

1.2 Raumkosten

Mieten/Pachten		14.838,36	EUR
Raumnebenkosten		18.684,98	EUR
			33.523,34 EUR

1.3 Sachkosten

Bürobedarf/Geschäftsausgaben		2.468,84	EUR
Öffentlichkeitsarbeit		52,99	EUR
KFZ-Betriebskosten		385,57	EUR
Instandhaltung/Reparaturen		4,84	EUR
Telefon/Post		1.784,64	EUR
Versicherungen		0,00	EUR
Beiträge/Abgaben/Steuern			EUR
Mediz./pfleg. Verbrauchsmittel			EUR
Lebensmittelaufwand			EUR
Erstattungen/Umlagen usw. an Kooperationspartner		17.350,00	EUR
Sonstige		3.922,81	EUR
			25.969,69 EUR

1.4 Investitionen (über 410 EUR)

EUR

1.5 Beihilfen/Einzelfallhilfen an Klienten

EUR

1.6 Zuführung zu Rücklagen

EUR

Summe Ausgaben

397.613,59 EUR

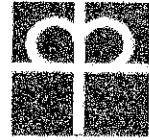
2. Einnahmen		
2.1 Leistungsentgelte für Dienstleistungen		
Selbstzahler	EUR	
Krankenkassen	EUR	
Pflegekassen	EUR	
Sozialämter	EUR	
Ersätze von Kooperationspartnern	EUR	
Sonstige	8.120,40 EUR	8.120,40 EUR
2.2 Sonstige Erlöse		
Mieteinnahmen	1.200,00 EUR	
Zinsen/Kapitalerträge	EUR	
Sonstige Erlöse/Ersätze u. Erstattungen	46.012,00 EUR	47.212,00 EUR
2.3 Öffentliche Zuschüsse		
Stadt/Gemeinde	23.312,50 EUR	
Landkreis	153.612,00 EUR	
Land	93.795,00 EUR	
Bund	EUR	
Europäische Gemeinschaft	EUR	
Agentur für Arbeit	EUR	
Kommunalverband Jugend und Soziales	EUR	
Bundesamt für den Zivildienst	EUR	
Krankenkassen	EUR	
Sonstige:	EUR	270.719,50 EUR
2.4 Eigenmittel		
Mitgliedsbeiträge	EUR	
Spenden/Bußgelder	17.110,00 EUR	
Zuwendungen des/r eigenen Verbands/ Kirche/Organisation	EUR	17.110,00 EUR
2.5 Kredite		EUR
2.6 Entnahme aus Rücklagen		EUR
Summe Einnahmen		343.161,90 EUR
3. Abmangel (-) Überschuß (+)		-54.451,69 EUR
4. Höhe der Rücklagen/Festgelder usw.		
Stand:		EUR

31.03.2015

i.v. H. Hof

(Datum, Unterschrift)

Diakonieverband Reutlingen



Jahresbericht 2014

Psychosoziale Beratungs-
und ambulante Behandlungsstelle
für suchtgefährdete und
suchtkranke Erwachsene
und deren Angehörige

Reutlingen



Diakonie
Württemberg



Inhaltsverzeichnis

Einrichtungprofil.....	5
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Hauptamtliche).....	6
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (auf Honorarbasis und geringfügiger Beschäftigung)	8
Übersicht über das Beratungs-, Behandlungs- und Präventionsangebot.....	9
Rückblick und Ausblick	10
I. Informationen und Berichte aus unserer Arbeit.....	11
1. Verwaltung.....	11
2. Anlaufstelle für Suchtfragen/ Clearingstelle Reutlingen	11
3. Außenstelle Bad Urach	12
4. Außenstelle Münsingen.....	12
5. Bericht über die Angehörigengruppe.....	13
6. Rehabilitationsvorbereitungsgruppe	15
7. Ambulante Rehabilitation.....	15
8. Nachsorge	18
9. Glücksspielsucht	19
10. Arbeit im Bereich Essstörungen	22
11. Projekt Lebensstar*k	23
12. Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen	25
13. Arbeit mit suchtmittelauffälligen Kraftfahrern.....	25
14. Prävention und betriebliche Suchtprävention.....	25
II. Jahresstatistik 2014	27
nach unserem Dokumentationsprogramm zur Patientenverwaltung und Leistungsfakturierung (Patfak)	

Einrichtungsprofil

Träger:

Evangelischer Verband für Diakonie
der Kirchenbezirke im Landkreis Reutlingen
Planie 17
72764 Reutlingen
Tel. 07121/9486-0

Einrichtung und Anschrift:

Psychosoziale Beratungs- und ambulante Behandlungsstelle
für Suchtgefährdete, Suchtkranke und deren Angehörige
Planie 17
72764 Reutlingen

Zuständigkeitsbereich:

Landkreis Reutlingen

Klientel:

Erwachsene Alkohol- und Medikamentenabhängige und deren Angehörige
sowie Klienten mit Spielsucht oder Essstörungen

Telefonische Sprechzeiten:

Montag bis Mittwoch	8.30 - 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr
Donnerstag	9.30 - 12.00 Uhr und 13.30 – 17.00 Uhr
Freitag	8.30 - 13.00 Uhr

Termine und Abendsprechzeiten nach Vereinbarung

Telefon: 07121/9486-15 (Sekretariat: Frau Kümmerle)

e-mail: psb@kirche-reutlingen.de
www.diakonie-reutlingen.de

Außensprechstellen:

Nach Terminvereinbarung

Frau Andrea V o l l m e r
Diakonische Bezirksstelle Bad Urach, Neue Straße 23

Herr Herbert L u m p p
Diakonische Bezirksstelle Münsingen, Pfarrgasse 3

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Hauptamtliche)

Hartmut Nicklau	Dipl.-Sozialarbeiter (FH), Sozialtherapeut (GVS), Fachbereichsleiter, 75 % RT, 25% Tü Stellvertretender Geschäftsführer
Kaj-Anne Brunke	Dipl. Pädagogin, MI Ausbildung und traumazentrierte Fachberatung. Seit 01.10.2014 im Projekt Lebenstar*K tätig.
Birgit Egerter	Dr., Dipl. Psychologin, psychologische Psychotherapeutin, je 25% Anstellung in RT und Tü, im Bereich ambulante Rehabilitation.
Lucia Ella-Holder	Dipl.-Sozialpädagogin (BA), 50 %, allgemeine Beratung, Essstörungen und Angehörigenarbeit
Kilian Frey	Dipl.-Pädagoge, MI Ausbildung, 100 %, allgemeine Beratung, Arbeit mit pathologischen Glücksspielern und betriebliche Suchtprävention.
Susanne Klötzl	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), MI Ausbildung Sozialtherapeutin (GVS), 75%, allgemeine Beratung und ambulante Rehabilitation
Herbert Lump	Dipl.-Sozialpädagoge (FH),Dipl.-Verwaltungswirt (FH), 100%, allgemeine Beratung, Außenstelle Münsingen und aufsuchende Suchthilfe
Andrea Vollmer	Dipl.-Sozialarbeiterin (FH), System. Beraterin, 70%, allgemeine Beratung, Außenstelle, Bad Urach, Nachsorge und Angehörigenarbeit
Elisabeth Kümmerle	Sekretariat, 50%
Silke Nerud	Sekretariat, 20%
in Altersteilzeit:	
Ruth Hägele	Sekretariat
Beratender Arzt:	
Christoph Rau	Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, ambulante Rehabilitation

SupervisorIn:

Dieter Barth

Coaching

Marianne Schütz

Psychotherapeutin – Fachpsychologin für
Psychoanalytische Therapie, Supervisorin ambulante
Rehabilitation

Vera Tappe

Supervisorin

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (auf Honorarbasis und geringfügiger Beschäftigung)

Doris Dahmen	Heilpraktikerin (Psychotherapie) <i>Entspannungsarbeit im Rahmen der ambulanten Rehabilitation</i>
Helene Doneis-Jansen	Dipl.-Psychologin, psychologische Psychotherapeutin <i>Ambulante Rehabilitation</i>
Hartmuth Funk	Diakon, Dipl.-Sozialarbeiter (FH), Sozialtherapeut (GVS), <i>Ambulante Rehabilitation</i>
Michael Glück	Dipl.-Sozialpädagoge (FH) <i>Informations- und Motivationsgruppe für Glücksspielsüchtige (seit 01.05.2014)</i>
Reinhold Kiegelmann	Freiwilliger Suchthelfer <i>Aufsuchende Suchtkrankenhilfe</i>
Peter Klaes	Heilerziehungspfleger <i>Motivations- und Rehabilitationsvorbereitungsgruppe in Münsingen Motivations- und Rehabilitationsvorbereitungsgruppe in Bad Urach Aufsuchende Suchtkrankenhilfe</i>
Michael Rominger	Dipl.-Psychologe <i>Kompaktangebot „Führerscheinverlust“</i>
Dieter Sager	Freiwilliger Suchthelfer <i>Aufsuchende Suchtkrankenhilfe</i>
Bernhard Schraml	Dipl.-Sozialpädagoge (FH), integrativer Sozialtherapeut <i>Rehabilitationsvorbereitungsgruppe und ambulante Rehabilitation im Rahmen der Nachsorgebehandlung Reutlingen</i>

Das Angebot der Suchtberatung im Diakonieverband Reutlingen, Planie 17

Information und
Beratung

Rehabilitation

Prävention
Projekte und
Zusatzangebote

Rehabilitation
Vorbereitungs-
gruppe

Vermittlung in
ambulante-
teilstationäre und
stationäre
Rehabilitation

Vorträge
und
Seminare

Angehörigen-
gruppe

Durchführung von
ambulanter
Rehabilitation
im
Behandlungsverbund
RT-TÜ

Betriebliche
Suchtprävention

Info- und
Motivationsgruppe
für Glücksspiel-
suchtige

Kompaktangebot
Fahrerschein-
verlust

Nachsorge

Aufsuchende
Suchthilfe RT-TÜ
- Region Alb
- Sucht im Alter

Außensprechstunden und Angebote in der:

DBS Bad Urach:
Dienstags:
Motivationsgruppe
Mittwochs:
Sprechstunden

Clearingstelle -
Anlaufstelle für
Suchtfragen,
Kaiserstrasse 2,
72764 Reutlingen

DBS Münsingen:
Dienstags:
Sprechstunden
und
Motivationsgruppe

Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen des Blauen Kreuzes
und der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Rückblick und Ausblick

Rückblick auf die Arbeit im Berichtsjahr 2014 und Ausblick auf die Planungen und Ziele 2015

Rückblick auf die bisherige Arbeit (Berichtszeitraum: 01.01.2014 - 31.12.2014)

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir möchten Ihnen im ersten Teil einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsfelder geben und in die geleistete Arbeit im Berichtsjahr 2014. Im zweiten Teil folgt dann die Statistik auf Grund unserer EDV (Patfak) Erhebungen.

Fünf Arbeitsbereiche werden Ihnen im ersten Teil dieses Berichtes ausführlicher dargestellt.

Das Projekt „Lebensstar*k“ konnte im Oktober starten und wurde von den beiden Schulen dankbar angenommen. Ein ausführlicher Bericht über diese Arbeit ist von unserer neuen Kollegin Frau Brunke beigelegt.

Das Arbeitsfeld Essstörungen wird in diesem Jahr ausführlich von unserer Kollegin Frau Elia-Holder vorgestellt. In den Bereichen Angehörigenarbeit und pathologischem Glücksspiel kam es zu einem starken Klientenzuwachs.

Frau Vollmer und eine Klientin berichten aus der Angehörigenarbeit und Herr Frey und Herr Glück berichten aus ihrer Arbeit mit Glücksspielsüchtigen. In der ambulanten Rehabilitation stellen wir Ihnen einen persönlichen Bericht eines Klienten vor und die Katamnese von Frau Dr. Egerter.

Im zweiten Teil, in dem wir unsere Zahlen darstellen, wird deutlich, dass wir trotz gleichbleibendem Personalstand eine weitere Steigerung unserer Klientenzahlen, der Kontakte und der Vermittlungen erreichen konnten.

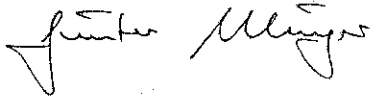
Die Suchtberatung des Diakonieverbandes Reutlingen weist ein sehr differenziertes Beratungs- und Behandlungsangebot für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen auf und ist im Suchthilfenetzwerk Reutlingen ein anerkannter und zuverlässiger Kooperationspartner. Unsere Klienten profitieren durch unsere vielfältigen und integrierten Angebote im Bereich Beratung und Behandlung und den ergänzenden medizinischen und psychosozialen Angeboten im kommunalen Suchthilfenetzwerk.

Ausblick auf die mittelfristigen Planungen 2015

Eine Fachtagung zum Thema „Bundesweite Suchtselbsthilfe - ein Blick über den Tellerrand“ findet im Januar 2015 in Tübingen stattfinden. Eingeladen sind die Selbsthilfegruppen und die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten und stationären Suchthilfe.

In Kooperation mit dem Verein Vergessene Kinder e.V. finden im November ein Vortragsabend und ein Seminartag zum Thema Co-Abhängigkeit mit Frau Dr. Rennert statt.

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei unseren Kooperationspartnern für die konstruktive Zusammenarbeit und hoffen auch für das Jahr 2015 auf weitere gemeinsame innovative Prozesse.



Günter Klinger
Geschäftsführer



Hartmut Nicklau
Fachbereichsleiter

Für die Beratung und Rehabilitation:

Dr. Birgit Egerter
Lucia Elia-Holder
Kilian Frey
Susanne Klötzl
Herbert Lumpp
Andrea Vollmer

Für die Verwaltung:

Elisabeth Kümmerle
Silke Nerud

I. Informationen und Berichte aus unserer Arbeit

Wir haben uns in diesem Jahr entschieden, Arbeitsbereiche ausführlicher zu beschreiben, in denen es relevante Veränderungen gab. Wichtig ist uns, dass unsere Klienten zu Wort kommen können und aus ihrer Sicht unsere Tätigkeit darstellen. Für uns und unsere Leser sind die persönlichen Berichte unserer Klienten die beste Rückmeldung über unsere Arbeit.

1. Verwaltung

Die telefonischen Hauptansprechpartnerinnen für unsere Arbeit sind Frau Elisabeth Kümmerle und Frau Silke Nerud. Frau Kümmerle hat mit einer Fortbildung zur freiwilligen Suchthelferin begonnen.

2. Anlaufstelle für Suchtfragen/ Clearingstelle Reutlingen

Die Anlaufstelle für Suchtfragen ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr durch die Suchthilfeträger im Suchthilfenetzwerk erreichbar. Die Telefonnummer lautet: 0800 2 444 777.

3. Außenstelle Bad Urach

Die wöchentliche Suchtberatung findet in der Diakonischen Bezirksstelle in Bad Urach statt. Die Zusammenarbeit mit der Leitung der Diakonischen Bezirksstelle und der Schuldnerberatung in Bad Urach ist sehr gut. Der direkte Kontakt ermöglicht zügige und unbürokratische Hilfestellungen für die Klientinnen und Klienten.

Die wöchentliche Motivationsgruppe wird von unserem freiwilligen Suchtkrankenhelfer Peter Klaes geleitet.

Im Jahr **2014** fanden **45** Gruppensitzungen statt. Zu Beginn des Jahres war die Gruppe mit bis zu 11 Teilnehmern sehr gut besucht.

Nach dem im letzten Jahr **verstärkten Austausch** mit den **Selbsthilfegruppen** in Bad Urach entstand eine neue Kooperation: Die Leiter der Selbsthilfegruppen haben sich in unserer wöchentlichen Motivationsgruppe persönlich vorgestellt, um die Anbindung unserer Klienten an die Selbsthilfegruppen zu erleichtern.

In Bad Urach gibt es eine freie Selbsthilfegruppe, die sich seit vielen Jahren 14-tägig trifft und austauscht und eine Blaukreuz-Gruppe mit 14-tägigen Treffen mit Fachvorträgen und geistlichen Themen. In beiden Gruppen werden PartnerInnen und Familien eingebunden und es finden Freizeitaktivitäten statt.

(Andrea Vollmer)

4. Außenstelle Münsingen

Im Berichtsjahr 2014 wurden verschiedene Kooperationen weiter intensiviert. Zum einen wurde weiterhin Kontakt zur Altklinik Münsingen gehalten, zum anderen aber auch die Zusammenarbeit mit den Hausärzten in Münsingen verstärkt. Dabei ging es um Anfragen für ambulante Gespräche in der Suchtberatungsstelle und Vorbereitung für rehabilitative Maßnahmen.

Verstärkt nahmen die Anfragen der Bewährungshilfe –Neustart- und des Amtsgerichtes Münsingen zu, Personen zwischen 25 u. 45 Jahren in ihrer Suchtproblematik zu unterstützen.

Hier ist festzustellen, dass der Anteil von Personen mit kultursensiblen Hintergrund verhältnismäßig hoch ist.

Einige Klienten wurden gemeinsam mit dem sozialpsychiatrischen Dienst betreut, da eine zusätzliche psychiatrische Diagnose vorhanden war. Diese Klienten sind in Einrichtungen der Bruderhaus-Diakonie Buttenhausen und Münsingen sowie im Samariterstift Grafeneck untergebracht und werden vom Fahrdienst zu Einzelgesprächen in die Suchtberatung gebracht.

Die Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen –hier insbesondere mit dem Freundeskreis Münsingen, wurde intensiviert. Anfang 2015 ist die Teilnahme unseres Suchtberaters an einem Gruppenabend des Freundeskreises Münsingen geplant, um die Kooperation noch mehr zu vertiefen.

Im Jahr 2014 wurden zwei Präventionsveranstaltungen gemeinsam mit dem Kollegen Matthias Günzler von der Drogenberatung in der beruflichen Schule Münsingen durchgeführt. Dabei wurden 70 SchülerInnen erreicht und über legale und illegale Drogen informiert.

Die Motivationsgruppe Münsingen findet regelmäßig dienstags in der Diakonischen Bezirksstelle statt und wird von unserem freiwilligen Suchtkrankenhelfer Peter Klaes geleitet. Durchschnittlich nahmen 5 Personen teil.

Im Bereich der Suchtnachsorge wurden 6 Personen in Einzelnachsorge in ambulanten Gesprächen beraten und wieder auf den Alltag vorbereitet. Dabei wurden durchschnittlich 10 Einzelgespräche pro Klient geführt.

(Herbert Lumppp)

5. Bericht über die Angehörigengruppe

In unserer Angehörigengruppe nehmen Ehefrauen, Lebenspartnerinnen, Mütter oder Töchter suchtkranker Männer teil. Es ist eine reine Frauengruppe.

Die unterschiedlichen Lebensalter und Lebenssituationen tragen zu einer anregenden Auseinandersetzung mit dem Thema „co-abhängiges Verhalten“ bei. Im Vordergrund der Gruppe stehen der Erfahrungsaustausch und das Ziel, den Fokus allmählich von der Suchtkrankheit des Angehörigen abzuwenden und nach und nach die eigenen Bedürfnisse in den Blick zu nehmen.

Inhaltlich war an einigen Gruppenabenden die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Phasen von co-abhängigem Verhalten im suchtkranken System Thema. Die Teilnehmerinnen hatten die Gelegenheit, sich in den Phasen wiederzuerkennen und sich über ihre eigenen Erfahrungen auszutauschen.

In einer Gruppensitzung berichtete ein Kollege über die Hintergründe und Problematik einer Glücksspielsucht. Schwerpunkt der Auseinandersetzung war, wie ich mich als Angehörige eines süchtigen Spielers hilfreich verhalten kann.

Ein weiteres Thema im Jahr 2014 war die Situation der Kinder in Familien, die von einer Alkoholabhängigkeit betroffen sind. Es wurden die verschiedenen Rollen, die Kinder in der Familie einnehmen erläutert und diskutiert.

In diesem Jahr hat sich eine stabile Teilnehmerinnengruppe entwickelt. So nahmen an **34 Gruppensitzungen** zwischen 5 und 12 Frauen, d.h. im **Durchschnitt 8 Frauen** teil.

Im Berichtsjahr nahmen insgesamt **23 Frauen** an den Gruppensitzungen teil. Davon besuchten 3 Teilnehmerinnen die Gruppe nur ein- bis dreimal. 20 Frauen nahmen das Angebot regelmäßig in Anspruch.

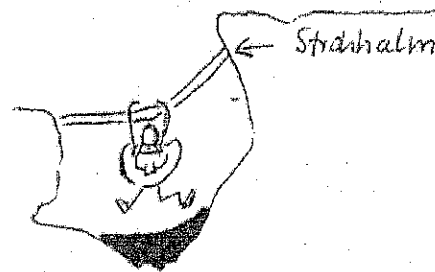
Angeregt durch immer wiederkehrende Anfragen von anderen Institutionen zu unserer Angehörigengruppe, erarbeiteten wir in diesem Jahr ein **Informationsblatt** über unsere **Angehörigengruppe**. Dieser Flyer wird im Jahr 2015 fertiggestellt werden.

Außerdem wurde für **2015** ein **Tagesseminar** zum Thema „co-abhängiges Verhalten – Was Sucht für die Familie“ bedeutet geplant. Frau Dr. Monika Rennert wird dieses Seminar für Menschen, die in ihrem beruflichen Umfeld mit suchtkranken Menschen oder Angehörigen von suchtkranken Menschen arbeiten, leiten. Sie ist Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin und gilt seit vielen Jahren in Deutschland als Expertin zum Thema Co-Abhängigkeit.

(Andrea Vollmer)

Im Folgenden berichtet eine Teilnehmerin über ihre Erfahrungen in der Angehörigengruppe:

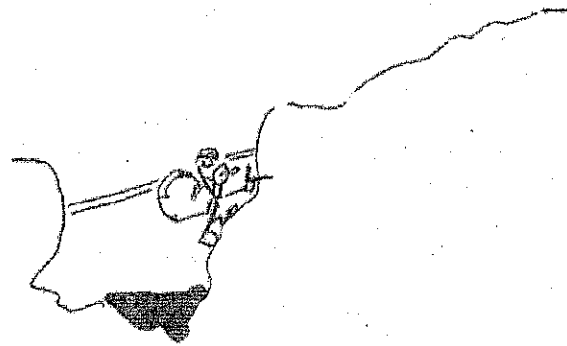
Als ich vor etwa 1 ½ Jahren auf „meiner Lebenswanderung“ den Strohhalm ergriff, an der Angehörigengruppe teilzunehmen, war meine Lebenssituation gekennzeichnet durch die Begriffe: Abgrund – Schuld – Verzweiflung – Aussichtslosigkeit und Panik, die in meinem „Rucksack“ steckten. Der Strohhalm erwies sich als erstaunlich tragfähig:



Trotz der Schwere des Rucksacks stürzte ich nicht ab.

Um weiter im Bild zu bleiben – es standen im Lauf der Hangelpartie langsam weitere Utensilien zur Verfügung: Karabinerhaken, Handschuhe und Eispickel... Und als ich mich überraschend dem rettenden Felsen näherte, konnte ich die gut gebrauchen.

Ich meine damit, dass in der Gruppe (anders als ich dachte) durchweg für mich interessante Frauen teilnehmen, die einen ähnlichen Rucksack tragen. Sie sind alle sehr unterschiedlich in ihrer Art. Das ergibt eine Vielfalt an Herangehensweise im Umgang nicht nur mit Problemen.



G l e i c h sind sie, wie sie miteinander umgehen: Vorsichtig, mitfühlend, empathisch, zurückhaltend mit Urteilen, aber doch auch mit einem guten Blick von außen. Manchmal sind es „nur“ Blicke, Worte, Gesten, Interesse, ein gereichtes Taschentuch, eine Umarmung unter der Tür, die einen ein bisschen gestärkt nach Hause gehen lassen.

Ich glaube nicht, dass dies ohne unsere erfahrene Bergführerin so möglich wäre, die diesen wertschätzenden Umgang miteinander nicht nur fördert, sondern auch selbst lebt und zeigt, indem sie dafür sorgt, dass jede sich äußern kann, die es möchte; dass sich niemand als Außenseiterin fühlen muss, so seltsam einem oder vielleicht ihr selbst die Verhältnisse vorkommen und deshalb einen anderen Blick ermöglicht; dass sie eine Schweigsame bestätigt und gerade dadurch zum Reden ermuntert; dass sie einen wesentlichen Faden aufgreift, der sonst fallen gelassen worden wäre; durch Nachfragen im entscheidenden Moment zum genaueren Nachdenken ermuntert u.v.a.

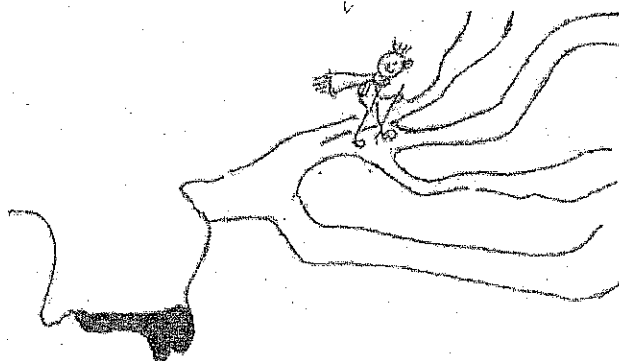
Dazu gehört eine besondere Aufmerksamkeit beim Zuhören, die bestimmt auch sehr anstrengend ist. „Auf Augenhöhe“ ist auch noch so ein Ausdruck, den ich nicht

zuletzt verwenden möchte. Es ist kein oben und unten – die Allwissende und die am Boden sich Befindende, sondern die Bergführerin bringt auch ganz persönliche Erfahrung mit ein. Ohne sie würden wir auf in diesem für uns noch unübersichtlichen Terrain weiterhin ziemlich verzweifelt herumirren.

Es macht Mut, die Bergwanderinnen auf ihren unterschiedlichen Etappen zu beobachten. Es sind immer einige, von denen ich es nicht erwartet hätte, die plötzlich ihre Eispickel anfangen zu schwingen, die beginnen, den ersten Haken einzuschlagen – die schützende Handschuhe anziehen, statt mit bloßen Händen sich an den Felsen zu klammern..., und welche, die sich oben gerade aufrichten und ihres Weges gehen, was mir als Zurückbleibende gemischte Gefühle hinterlässt – Bewunderung und die Hoffnung, es auch mal zu schaffen und Trauer über den Abschied.

Ich selbst habe meinen Rucksack noch auf, aber ich hänge nicht über dem Abgrund, sondern schon in der Steilwand und klettere mit Sicherungsseilen und Handschuhen dem Gipfel, naja, Plateau wär' auch schon wirklich gut, entgegen.

Und ich bin sehr dankbar, dass es die Möglichkeit dieser Angehörigengruppe gibt, die neue Wege eröffnet – jenseits der Abgründe und Steilhänge!



6. Rehabilitationsvorbereitungsgruppe

Die Rehabilitationsvorbereitungsgruppe wird von Herrn Bernhard Schraml geleitet. Sie dient der Vorbereitung unserer Klienten auf eine ambulante, teil- oder stationäre Maßnahme. Die Kostenträger der Rentenversicherung legen einen großen Wert auf den Besuch dieser Vorbereitungsgruppe. Wenn die Klienten aus der Rehabilitationsmaßnahme zurückkommen und an der Nachsorgegruppe teilnehmen, berichten viele von ihnen, wie wertvoll für sie diese Vorbereitung in der Gruppe war.

7. Ambulante Rehabilitation

Der Behandlungsverbund - Ambulante Rehabilitation - Reutlingen/Tübingen umfasst drei therapeutische Gruppen mit durchschnittlich ca. 8 – 10 Teilnehmern/innen pro Gruppe. Die Gruppenteilnehmer/innen können zwischen zwei Standorten - Reutlingen und Tübingen - ihren Therapiestandort wählen.

Die Ambulante Rehabilitation ist ein Angebot für erwachsene alkohol- und medikamentenabhängige Menschen. Behandlungsziele sind die Stabilisierung der Abstinenz, die Entwicklung eines Verständnisses für die eigene Suchtentwicklung und die Bearbeitung der auslösenden und aufrechterhaltenden Bedingungen der Sucht. Die Behandlung setzt sich aus verschiedenen Therapiebausteinen

zusammen. Im Zeitraum von einem Jahr finden einmal wöchentlich Gespräche in der sogenannten „Stammgruppe“ statt. Weitere Bausteine sind medizinische Vorträge, „Entspannung und aktive Stressbewältigung“, Rückfallprophylaxe, Angehörigenseminar, Informationen zu Tabakabhängigkeit sowie nach Bedarf Einzel- und Angehörigengespräche.

In der Gruppenbehandlung („Stammgruppe“) werden die Lebenssituation und die Lebensumstände der Betroffenen mit der Suchtentwicklung in Verbindung gebracht. Der Lebensalltag wird in die Rehabilitation eingebracht – z.B. werden die Risiken für Rückfälle bearbeitet. Auch durch die Unterstützung der anderen Gruppenmitglieder können neue Verhaltensweisen, hilfreiche Einstellungen und bisher unvertraute Gefühle erlebt und erprobt werden. In ambulanten Gruppen- und Einzelsitzungen werden die Hintergründe der Sucht bearbeitet mit dem Ziel, die Suchterkrankung zu überwinden. Die Patienten sollen in der Lage sein, während der Zeit der Rehabilitation und danach abstinent zu leben.

(Susanne Klötzl)

Ein Bericht eines Teilnehmers der ambulanten Reha-Gruppe:

Mein Name ist nicht von Bedeutung, doch ich bin wie viele andere auch ein alkoholabhängiger Mensch.

Ich bin 53 Jahre alt, geschieden, aber in neuer Beziehung lebend, habe zwei erwachsene Kinder und stehe im harten Berufsleben meinen Mann.

Noch vor eineinhalb Jahren schien all mein bisher Erreichtes in sich zusammenzubrechen, denn meine Alkoholsucht machte es mir zunehmend schwerer, am alltäglichen, sozialen Leben teilzunehmen.

Beziehung, Arbeit, ja sogar der Kontakt zu den Kindern schien damals schon fast verloren, doch zuletzt rüttelten mich der Arzt und auch meine Partnerin wach. Es war Zeit, herauszubrechen aus den festgefahrenen Strukturen und Trinkweisen, auch wenn es in diesem Moment für einen trinkenden Menschen nahezu unmöglich ist, sich so etwas vorzustellen.....ein Leben ohne Alkohol.

Ich begann damit, für fünf Wochen die Tagesklinik des Suchttherapiezentrum in Reutlingen in Anspruch zu nehmen, um erst einmal vom täglichen Alkoholkonsum wegzukommen.

Danach war ich für mehrere Monate einmal wöchentlich in der Rehavorbereitungsgruppe der Suchtberatung im Diakonieverband Reutlingen, doch zu meinem Glück bekam ich dann im März 2014 einen festen Platz in der ambulanten Rehabilitation, eine feste Gruppe von Gleichgesinnten, welche alle ein gemeinsames Ziel verfolgen.

Am Anfang in solch einer Gruppe von seinen Gefühlen, Problemen und Ängsten zu sprechen ist sehr schwer, doch je mehr man von den anderen Menschen erfährt, je mehr man sich in diesen Schilderungen teilweise wiederfindet, desto leichter fällt es einem dann, selbst Stück für Stück von den Dingen preiszugeben, welche man ja erfolgreich mithilfe von Alkohol verdrängt hat.

Mit Hilfe der Therapeuten, aber auch zum Großteil mit Hilfe der Gruppenmitglieder, beginnt man eigene Verhaltensmuster aufzubrechen, zu überdenken und daraus

resultierend fängt man ganz langsam an, die ersten echten Veränderungen durchzuführen.

Man lernt sich in der Gruppe so gut kennen, dass man anfängt, auch außerhalb der Gruppe nach Lösungen für die Probleme der anderen zu suchen, denn letztendlich sind es oft ja auch die eigenen, auch wenn man es oft nicht wahrhaben möchte.

Man beginnt sich auf die nächsten Gruppensitzungen zu freuen, weil es spannend ist, weil es einen enorm aufbaut, wenn man von seinen „Erfolgen“ erzählen darf, aber auch wenn man von den Erfolgen der anderen hört.

Das freut einen so, dass man wieder Kraft tankt für das nächste persönliche Vorhaben. So entsteht Woche für Woche immer wieder eine kleine Veränderung im eigenen Leben, eine Veränderung, welche dauerhaft bleibt, welche sich dahingehend verfestigt, dass ein Leben ohne Alkohol „problemlos“ möglich ist. Mir persönlich hat dieses Jahr in der Gruppe so dermaßen viel gebracht, dass ich zum einen ein anderer, ruhiger, besonnener Mensch geworden bin und ich gleichzeitig noch so viel neue Kraft und Energie übrig habe, um auch noch mit den Problemen von anderen Menschen umgehen zu können.

Ich betrachte dieses Jahr in der ambulanten Reha als intensivstes Training im Umgang mit sich selbst.

Wenn man selbst bereit ist, etwas über sich zu lernen und dementsprechend bei Bedarf zu ändern, wenn man bereit ist, auch aus dem Leben und den Erfahrungen anderer Menschen das richtige für sich zu nutzen, dann kann einem nichts Besseres passieren, als an einer ambulanten Therapie teilzunehmen.

Die Therapeuten, die Gruppe, jeder Einzelne darin spiegelt das wahre Leben wieder, ein sicherlich oft nicht leichtes Leben, aber die frühere Lösung, all diese Probleme mit Alkohol zu ertränken, ist nach einer Therapie definitiv nicht mehr gegeben.

Es geht mir prächtig, ich stehe mit beiden Beinen fest auf dem Boden, ich bin hellwach und konzentriert. Meine Wahrnehmungen sind empfindsam und kontrolliert. Ich bin fähig mich und mein Leben zu kontrollieren, denn solche Worte wie „Kontrollverlust“ sind nicht mehr Bestandteil meiner selbst....und das ist gut so!! (Ein Gruppenteilnehmer in der ambulanten Rehabilitation)

Evaluation der ambulanten Entwöhnungsbehandlung - Behandlungsverbund Reutlingen -Tübingen

Im Jahr 2014 wurde ein Bewertungsbogen eingeführt, den die Klienten am Ende der ambulanten Entwöhnungsbehandlung erhalten. Die Klienten haben die Möglichkeit, anonym ihre Einschätzung abzugeben. Erfragt wurde unter anderem, wie hilfreich die verschiedenen Therapiebausteine erlebt wurden und die Zufriedenheit mit der Behandlung insgesamt.

Antworten sollen auf einer 5-stufigen Skala von 1 (sehr unzufrieden bzw. sehr wenig hilfreich) bis 5 (sehr zufrieden bzw. sehr hilfreich) erfolgen. Insgesamt haben 13 Klienten in Reutlingen regulär die Behandlung abgeschlossen, davon haben 11 Klienten den Bogen ausgefüllt. In Tübingen haben 5 Klienten die Behandlung regulär abgeschlossen, davon haben 3 Klienten den Bogen ausgefüllt. Der Auswertung lagen damit insgesamt 14 Bögen zu Grunde.

Bei der Einschätzung, wie hilfreich und unterstützend die Klienten die verschiedenen Therapiebausteine erlebten, ergaben sich über alle Bereiche hinweg hohe Durchschnittswerte.

Die wöchentlichen Gruppengespräche und den Therapiebaustein „Entspannung, aktive Stressbewältigung“ haben die höchsten Durchschnittswerte (Durchschnitt 4,8 bzw. 4,6) erreicht. Therapiebaustein Vortrag Suchtmedizin: 4,4; Therapiebaustein Rückfallprophylaxe: 4,1.

Einzel- und Angehörigengespräche nahmen nicht alle Klienten wahr.

An der Einheit „Information zu Tabakabhängigkeit“ nahmen nur 4 Klienten teil.

Die 14 Klienten gaben eine sehr hohe Zufriedenheit mit der ambulanten Entwöhnungsbehandlung insgesamt an (Durchschnitt: 4,7).

Katamnese ambulante Rehabilitation 2014 – Behandlungsverbund Reutlingen - Tübingen

1-Jahres Katamnese

Bei der 1-Jahres Katamnese wurden die Klienten berücksichtigt, die die Behandlung im Jahr 2013 beendet haben. In den beiden Rehagruppen in Reutlingen haben 12 Klienten die Maßnahme abgeschlossen, in der Rehagruppe in Tübingen 4 Klienten. Von den insgesamt 16 verschickten Katamnesebögen, wurden 12 zurück geschickt (75 %). Von den 12 Antworten (100 %) gaben

9 Klienten (75 %) an, seit Behandlungsende durchgängig abstinent zu leben, also keinen Alkohol mehr konsumiert zu haben. Ein Klient (8 %) gab an, seit Behandlungsende wieder Alkohol konsumiert haben, jedoch in den letzten 30 Tagen wieder durchgängig suchtmittelfrei zu leben. Zwei Klienten (17 %) gaben an, wieder rückfällig zu sein.

4-Jahres Katamnese

Bei der 4-Jahres Katamnese wurden die Klienten berücksichtigt, die die Behandlung im Jahr 2010 beendet haben. In den beiden Rehagruppen in Reutlingen haben 14 Klienten die Maßnahme abgeschlossen. In der Rehagruppe in Tübingen haben 6 Klienten die Behandlung beendet. Ein Klient wünschte keine Nachbefragung, so dass in Tübingen 5 Katamnesebögen versandt wurden. Von den insgesamt 19 verschickten Katamnesebögen wurden 12 zurück geschickt

(63 %). Von den 12 Antworten (100 %) gaben 10 Klienten (83 %) an, durchgängig suchtmittelfrei zu leben seit Behandlungsende. Zwei Klienten (17 %) gaben an, rückfällig zu sein und wieder Alkohol zu konsumieren.

(Dr. Birgit Egerter)

8. Nachsorge

Die Klienten und Klientinnen für die Nachsorgegruppe kommen in aller Regel über die Rehabilitationseinrichtungen mit Empfehlung und Kostengenehmigung in unsere Beratung. Wartezeiten für die Nachsorgegruppe bestanden im Jahr 2014 nicht.

Vor Aufnahme in die Nachsorgegruppe finden 1-2 vorbereitende Gespräche statt, in denen die Ziele für die weitere Behandlung festgelegt werden.

Die Nachsorgebehandlung dauert in der Regel 20 Wochen und kann durch den Leistungsträger verlängert werden, wenn eine besondere Indikationsstellung dies erforderlich macht.

In Konfliktsituationen (Paarkonflikte, drohender Arbeitsplatzverlust oder Rückfall) werden begleitende Einzelgespräche mit dem/der zuständigen BeraterIn angeboten. Im Notfall können auch Hausbesuche durch unseren aufsuchenden Dienst angeboten werden.

Die wöchentliche Gruppe wird von Herrn Schraml geleitet. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Gruppenleiter und des/der jeweiligen Bezugsberaters/in statt, bei dem die aktuelle Situation der GruppenteilnehmerInnen besprochen werden.

Nach einer kleinen Gruppengröße zu Beginn des **Jahres 2014** von 7 TeilnehmerInnen, war die Nachsorgegruppe mit **21 Teilnehmern** und Teilnehmerinnen zum Ende des Jahres sehr gut besucht.

In der Beratungsstelle in Reutlingen haben **2014: 37 KlientInnen** an dem Angebot der Nachsorge mit insgesamt **182 Einzelgesprächen** und **502 Gruppengesprächen** teilgenommen.

Im Zeitraum von **Januar 2013 bis September 2014** fand eine Befragung zur **Nachsorge in 11 Psychosozialen Beratungsstellen** des Diakonischen Werkes in Württemberg statt.

Nachfolgend die Ergebnisse:

Durchschnittliche Dauer der Nachsorge:	6,4 Monate
Durchschnittliche Anzahl Einzelkontakte :	6,2
Durchschnittliche Anzahl Gruppenkontakte :	15,1

68,6 % wurden **regulär** entlassen

18,3 % wurden **vorzeitig mit Rückfall** entlassen

13,1 % wurden **vorzeitig ohne Rückfall** entlassen

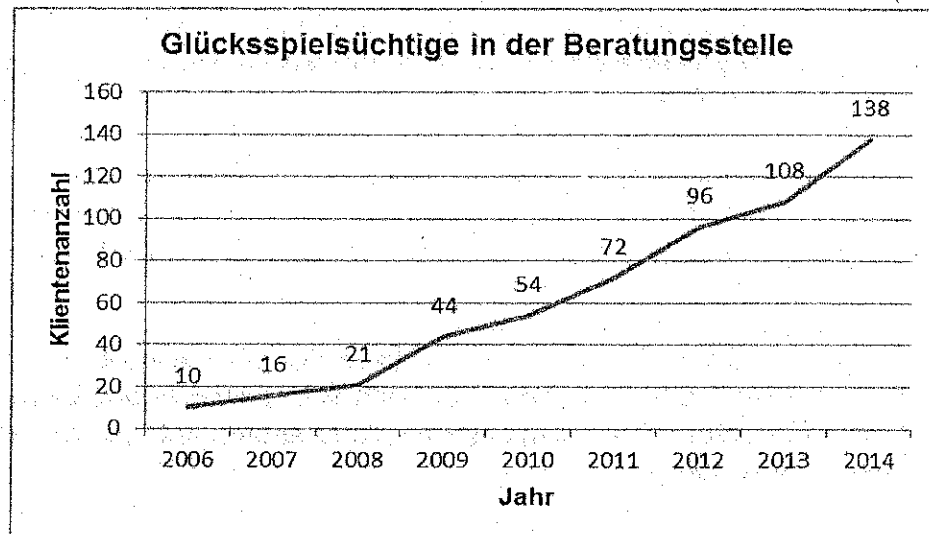
Die **Zufriedenheit** der Klienten betrug **8,5** (min. 1 bis max. 10)

(Andrea Vollmer)

9. Glücksspielsucht

Die Leitung der Informations- und Motivationsgruppe übernahm zur Mitte des Jahres Herr Glück als Honorarkraft. Herr Frey leitet die Gruppe im Vertretungsfall, wodurch es möglich wurde, die Gruppe zuverlässig stattfinden zu lassen, unabhängig von Urlaub oder anderen Unwägbarkeiten.

Der Anteil der Klienten mit einem

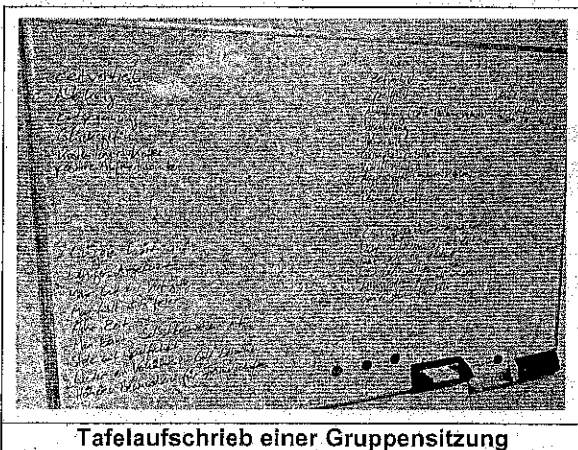


Glücksspielproblem, die in der Suchtberatungsstelle nach Hilfe suchen, nahm erneut weiter zu.

Der Anteil der Glücksspielsüchtigen von der Gesamtheit der Klienten liegt bei 19,1%, was eine erneute Zunahme des Anteils bedeutet und damit Aufschluss über die Akzeptanz des Angebots beim Klientel gibt.

Die meisten dieser Klienten haben ein Problem mit Unterhaltungsautomaten mit Gewinnmöglichkeit.

Das Gruppenangebot des Diakonieverbands konnte konstant fortgeführt werden.



Tafelaufschrieb einer Gruppensitzung

Es richtet sich im Wesentlichen an Glücksspielsüchtige vor einer Therapie und soll über die Erkrankung informieren und zu einer Behandlung motivieren. Hierbei wird oft themenzentriert gearbeitet. Die Betroffenen bleiben in der Zeit, in der sie das Gruppenangebot wahrnehmen, bei einem Stammbereiter angebanden, um die Prozesse, die in der Gruppe angestoßen werden, unterstützen zu können.

Ein genauerer Jahresrückblick wird im weiteren Verlauf zu finden sein.

Durch den Wegfall der Selbsthilfegruppe für Glücksspielsüchtige entstand eine deutliche Lücke im Unterstützungssystem für Spielkranke. Gerade die Zeit nach einer Therapie, selbst nach mehreren Jahren, ist entscheidend dafür, das weitere Leben zufrieden zu gestalten.

So wurden im Jahr 2014 neue Konzepte ausprobiert, abstinenten Spielern hier ein Angebot zum Austausch zu machen.

Zum einen wurde mit den bestehenden Selbsthilfegruppen, welche überwiegend ein Angebot für Alkoholkranke haben besprochen, ob und wie es möglich ist, hier Spieler zu integrieren, so dass sich in der Zwischenzeit auch Gruppen bereit erklärt

haben, sich auf Spieler einzulassen, selbst wenn diese kein Alkoholproblem haben und demnach auch Alkohol konsumieren können.

Zum anderen wurde ein „**Spieler-Austausch-Treffen**“ organisiert. Hierfür wurden alle Spieler, die bisher von der Beratungsstelle unterstützt wurden und eine Therapie durchlaufen haben, angeschrieben und zu einem Abendtermin eingeladen. Ziel war der Austausch, wie sich das Leben als glücksspielfreier Spieler gestaltet, wo die Schwierigkeiten und auch die Chancen liegen.

Am 15.10. kam das erste Treffen in der Beratungsstelle zustande. Die anwesenden Spieler konnten ihre Themen einbringen und fanden für sich das Angebot sehr hilfreich. Sie baten auch darum, dass die Treffen weiterhin stattfinden sollen, was für das Jahr 2015 einmal im Quartal geplant ist.

Die Arbeit in überregionalen Arbeitskreisen zur Sicherung der Beratungsqualität und auch zur Vernetzung mit anderen Beratungsstellen konnte fortgesetzt werden.

Für die Schulungen für Mitarbeiter von Glücksspielangeboten schloss sich der Diakonieverband mit dem BWLV zusammen. Die Schulungen werden hierbei in der Beratungsstelle in Tübingen organisiert und durchgeführt.

(Kilian Frey)

Einen Einblick in die Gruppenarbeit soll hier ein Jahresrückblick des Gruppenleiters Michael Glück geben:

Die regelmäßigen Gruppentermine finden immer montags von 18 bis 19.30 Uhr statt. Bis April 2014 wurde die Motivationsgruppe von Herrn Frey moderiert und angeleitet. Ab Mai übernahm dann Herr Glück als Honorarkraft die Aufgabe, die Sitzungen zu leiten. Zunächst noch in einer Einführungs- und Anlernphase, haben Herr Frey und Herr Glück die Termine bis Anfang Juni zu zweit abgehalten, bevor dann Herr Glück die Aufgaben ganz übernommen hat. Um den Montagsrhythmus kontinuierlich zu gewährleisten, macht Herr Frey von Zeit zu Zeit die Vertretung.

Neben TeilnehmerInnen aus den klassischen Glücksspielen wie Spielhallen und Spielbanken, sind auch Betroffene aus dem Wettmilieu regelmäßig bei den Sitzungen dabei. Die durchschnittliche Gruppengröße im vergangenen Jahr lag bei 8 - 10 Menschen und davon nahmen fast regelmäßig ein bis zwei Frauen teil. Das spiegelt in etwa auch die Risikogruppe, da pathologisches Spielen ein vorwiegend männliches Phänomen ist.

Die Verweildauer der Teilnehmer ist ähnlich wie das Altersspektrum sehr unterschiedlich. Die Jüngsten sind im Alter von Anfang zwanzig und die Ältesten etwa um die 50 Jahre alt. Es gibt die KandidatInnen, die nur einmal dabei sind und gar nicht mehr kommen oder nach einer längeren Pause wieder vorbeischaun. Der Großteil jedoch kommt sehr regelmäßig oder zumindest bis zum Antritt einer stationären Therapie.

Die Themen in den Sitzungen werden entweder als Fragestellung durch die TeilnehmerInnen in der Eingangsrunde bestimmt oder durch die Anleitung eingebracht. Vor der Eingangsrunde, bei der jede/r sich kurz mit seiner

Befindlichkeit und gegebenenfalls mit dem Vornamen vorstellt, wird von der Anleitung die Rahmenbedingungen für die Gesprächssitzung vorgetragen.

Die Themen in den Gesprächsrunden sind teilweise immer wieder in gewissen Abständen dieselben. So sind die Themen „Reiz von Glücksspiel“, „Rückfallvermeidung“ und „Suchtentstehung“ sehr häufig Stoff im Gesprächsbedarf der Teilnehmer. Im Vordergrund steht der Austausch der Betroffenen als ExpertenInnen ihrer Krankheit, um daraus positive Effekte und Anregungen zur Bewältigung der eigenen Sucht zu gewinnen. Dass dies dann eben auch tatsächlich so stattfinden kann, erfordert dann die entsprechende Anleitung durch die Moderation von Herrn Glück oder Herrn Frey.

10. Arbeit im Bereich Essstörungen

In diesem Jahr kam es zu insgesamt persönlichen 9 Beratungen von Betroffenen und Angehörigen. Zusätzlich kam es zu 6 telefonischen Beratungen, die direkt weitervermittelt werden konnten oder bei denen teilweise telefonische Krisenintervention notwendig war.

Es betraf die gesamte Bandbreite des Krankheitsbildes der Essstörungen: Anorexia nervosa, Anorexia des purging Typ, Bulimia nervosa, atypische Bulimie (night eating Syndrom), psychogene Adipositas, chronifizierte Bulimie in Kombination mit einer Alkoholproblematik.

Einige der Beratungen konnten erfolgreich im Sinne der Weitervermittlung in weiterführende Hilfen abgeschlossen werden, einige sind noch im laufenden Prozess und es gab auch Abbrüche.

Insgesamt läuft die Arbeit in diesem Bereich gut an. Das Hilfeangebot wird angenommen. Die KlientInnen, die sich auf den Beratungsprozess einlassen können, profitieren davon und bewegen sich in Richtung weiterführende therapeutische Behandlung, was bei Menschen mit Essstörungen als ein großer Erfolg angesehen werden kann.

Es ist ein sehr schwieriges, spannendes und abwechslungsreiches Arbeitsfeld, weil Essstörungen nicht unter die klassische Definition der Suchterkrankung fallen, sondern es sich um psychosomatische Erkrankungen mit Suchtcharakter handelt. Daher ist die Beantragung einer Reha- Behandlung bei Essstörungen im Zuständigkeitsgebiet der Ärzte und kann nicht direkt von uns gestellt werden. Des Weiteren ist klar anzuerkennen, dass die Behandlungschancen bei einer Anorexie und der Bulimie sehr schwierig sind und selbst die medizinische Behandlungswelt an ihre Grenzen stößt.

Im letzten großen wissenschaftlichen Symposium in Tübingen zum Thema „Essstörungen in der gesamten Lebensspanne“ wurden genau diese Schwierigkeiten aufgezeigt. Die Wissenschaft sucht weiterhin nach Verbesserungsmöglichkeiten im System und Methoden zur Genesung der Essstörungen, mit besonderem Schwerpunkt auf die Anorexie und Bulimie.

Es wurde auch aufgezeigt, dass bei der Behandlung und Beratung von Menschen mit Essstörungen und deren Angehörigen ein breites Unterstützungsnetz notwendig

ist. Neben den medizinischen, psychosomatischen, stationären und teilstationären Settings gewinnen die ambulanten Hilfen durch Psychotherapie, spezialisierter Ernährungsberatung, ambulanter Beratungsmöglichkeiten, Gruppen, Nachsorge und sozialtherapeutischer Wohngruppen an Bedeutung.

Im Diakonieverband werden derzeit, neben den konkreten Beratungen von Betroffenen und deren Angehörigen, weitere Schwerpunkte gelegt und bearbeitet. Es geht notwendigerweise um Netzwerkarbeit, um die Weiterentwicklung der konzeptionellen Grundlagen der Beratungsmöglichkeiten im Bereich Essstörungen und um die Verbesserung der Bedarfserhebung in den verschiedenen Beratungsstellen. Es ist eine enge Zusammenarbeit mit der Kommunalen Suchtbeauftragten des Landkreises Reutlingen, Frau Roller, entstanden mit dem klaren Ziel, das Versorgungssystem zu verbessern.

Weiterhin gilt es für uns, die fachliche Qualifikation zum Krankheitsbild zu vertiefen. (Lucia Elia-Holder)

11. Projekt Lebensstar*k

Am 01.10.2014 startete das Projekt Lebensstar*k an der Kerschensteinerschule Reutlingen und der Gewerblichen Schule Metzingen. Durch die Lions-Clubs Ermstal, Reutlingen und Neckar-Alb, die Paul-Lechler-Stiftung und das Diakonische Werk Württemberg wird eine 50%-Stelle zur Suchtprävention und Beratung an zwei Berufsschulen für die nächsten drei Jahre finanziert.

Kaj-Anne Brunke, Diplom-Pädagogin und Trauma-Pädagogin mit jahrelanger Berufserfahrung in der Suchthilfe und der Jugendhilfe, berichtet von den Anfängen des Projektes:

An den Schulen und in den Wohnheimen hatte es in der Vergangenheit wohl immer wieder Vorfälle im Zusammenhang mit Drogen gegeben. Außerdem hatte sich gezeigt, dass eine engere Zusammenarbeit und Begleitung durch die Suchtberatung als bisher scheinbar notwendig wäre, um genau solche Vorfälle zu vermeiden oder besser aufzufangen.

Betroffen waren wohl vor allem die Fachrichtungen der Gebäudereiniger und der Gerber, so dass sich meine Arbeit auch schwerpunktmäßig auf diese Ausbildungsklassen konzentrieren soll.

Ich startete damit, mich sowohl bei den LehrerInnen in den Schulen, als auch in den Wohnheimen, als auch bei den einzelnen Klassen mit meinem Projekt vorzustellen. Die erste Idee war, sowohl Prävention als auch Beratung Einzelner anzubieten. Dankenswerterweise wurde mir sowohl in Metzingen als auch in Reutlingen ein eigener Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt, so dass ich offene Sprechstunden (wöchentlich zwei Stunden) einführen konnte. Diese wurden und werden allerdings bisher kaum wahrgenommen. Die Erfahrung zeigte sehr schnell, dass die SchülerInnen nicht von sich aus in mein Büro kommen. Wenn ich allerdings im Schulalltag da war, wo sie auch sind, wurde ich immer wieder „zwischen Tür und Angel“ angesprochen – der Gesprächsbedarf ist also durchaus vorhanden, die Schwelle, selbständig in meine Sprechstunden zu kommen, aber scheinbar trotz allem noch zu hoch.

Also versuchte ich zunehmend, im Alltag der SchülerInnen präsent zu sein: Ich nahm an verschiedenen Unterrichtsstunden teil, spielte im Sportunterricht mit und

war an festen Tagen in den Wohnheimen vor Ort. Die SchülerInnen nutzten diese Anwesenheit von mir tatsächlich und es ergaben sich mehrere Beratungssitzungen einzelner SchülerInnen, alle von ihnen selbst ins Leben gerufen.

Ein Schüler wurde aufgrund mehrerer unentschuldigter Fehlzeiten, deren Hintergrund ein vermutetes Suchtverhalten war, von seinem Lehrer zu mir geschickt. Auch kamen immer wieder LehrerInnen auf mich zu, um mich um Rat im Umgang mit scheinbar von Suchtproblemen betroffenen SchülerInnen zu fragen.

Parallel zum Kontakt mit den SchülerInnen konnte ich in der Gewerblichen Schule Metzingen in Zusammenarbeit mit den Präventionslehrerinnen eine Schulvereinbarung zum Thema Sucht erstellen, die ein genaues stufenweises Vorgehen bei Vorfällen mit Suchtmitteln in der Schule oder im Wohnheim beinhaltet. Die Vereinbarung wurde auf der Abteilungskonferenz einstimmig angenommen.

In Metzingen wurden im Januar Projekttag zum Thema „Sucht und Abhängigkeit“ in den Klassen des ersten Lehrjahres der Gebäudereiniger durchgeführt. Hierzu konnte ich einen Kollegen der Jugend- und Drogenberatung Reutlingen des bwlw und zwei Mitarbeiter der Wilden Bühne Stuttgart zur Zusammenarbeit gewinnen. Die Projekttag wurden von Schülern und Lehrern als interessant und informativ beschrieben.

In der Kerschensteinerschule Reutlingen gab es bereits einen Vormittag mit dem ersten Lehrjahr der Gerber zum Thema „Sucht“, den ich zusammen mit den KollegInnen der Schulsozialarbeit durchführte.

Zusätzlich konnte ich mit den Mitteln des Fördervereins der Schule in Metzingen eine Kletter-AG ins Leben rufen, die alle 14 Tage für interessierte SchülerInnen angeboten wird. Hier konnte ich zum Glück eine Kooperation mit der Kletteranlage h3 in Metzingen herstellen, die uns ihre Anlage zu günstigen Konditionen zur Verfügung stellen!

Im Laufe der Zeit wurde ich so immer mehr in die Abläufe der Schule miteinbezogen, was mir meist einen immer besseren Kontakt zu SchülerInnen und LehrerInnen ermöglicht.

Problematisch für mich erwies sich allerdings das Konzept des Blockunterrichtes: Die SchülerInnen sind in der Regel nur vier oder fünf Wochen an der Schule und dann wieder einige Monate im Betrieb, der teilweise weit weg ist. So absolvieren sie im Schuljahr 12 Wochen Blockunterricht in drei Blöcken und sind ansonsten in ihrem Betrieb. Das hat zur Folge, dass ich die SchülerInnen über lange Zeiträume nicht sehe und begleiten kann. Es wird also wahrscheinlich kaum ein Beratungsprozess über längere Zeit entstehen, sondern vielmehr eine Klärung der Problemlagen und bei Bedarf die Vermittlung in andere Hilfsangebote in der Nähe der Arbeitsbetriebe.

Zusammenfassend kann ich also sagen, dass mir aus meiner Sicht der Start des Projektes gut gelungen ist. Die Zusammenarbeit mit den LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen der zwei Schulen hat sich bisher gut entwickelt. Ich finde den Austausch aller beteiligten Fachkräfte äußerst wichtig, um SchülerInnen mit Problemen möglichst früh in einem tragfähigen Hilfenetzwerk aufzufangen!

Schwerpunkte des Projektes werden auch in Zukunft die Präsenz bei den SchülerInnen in Schule und Wohnheim sein, außerdem die Umsetzung der

erarbeiteten Schulvereinbarung Sucht und die Planung weiterer Unterrichtseinheiten und evtl. eines ganzen Unterrichtskonzeptes zur Suchtprävention.

Hierzu ist es aus meiner Sicht immer wieder unerlässlich, dass sich alle beteiligten HelferInnen sehr gut miteinander vernetzen und kooperieren, damit es uns immer wieder gelingt, alle SchülerInnen so früh wie möglich mit all unseren Kompetenzen da zu unterstützen, wo Bedarf besteht und so das allen gemeinsame Ziel, nämlich das erfolgreiche Absolvieren der Ausbildung, möglichst vielen SchülerInnen zu ermöglichen.

(Kaj-Anne Brunke)

12. Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen

Mit den Selbsthilfegruppen des Blauen Kreuzes und den Freundeskreisen für Suchtkrankenhilfe in Reutlingen gibt es eine sehr gute Kooperation in Form von regelmäßigen gegenseitigen Besuchen, Besprechungen und Einladungen. So laden wir regelmäßig zweimal im Jahr die Leiter und Leiterinnen der Blau-Kreuz-Gruppen und der selbstständigen Begegnungsgruppe Bad Urach zu einem Informationsaustausch ein. Die Fachgruppe Selbsthilfe im Diakonischen Werk hat ein Kooperationskonzept „Mehrwert Kooperation“ erstellt, das Empfehlungen für die Zusammenarbeit der Selbsthilfe und der hauptamtlichen MitarbeiterInnen in den Beratungsstellen gibt. Geplant ist für Januar eine landkreisübergreifende Fachtagung zum Thema: Bundesweite Suchtselbsthilfe- Ein Blick über den Tellerrand-, mit Herrn Kiepe vom Gesamtverband für Suchthilfe, Berlin, als Referenten. Das Ziel dieser Fachtagung ist, die Kooperation und somit die gemeinsamen Schnittstellen zwischen ehrenamtlicher und hauptamtlicher Suchthilfe zu intensivieren.

13. Arbeit mit suchtmittelauffälligen Kraftfahrern

Im Berichtsjahr konnten wir zwei Gruppen mit jeweils 8 bzw. 12 TeilnehmerInnen anbieten. Wir haben einen neuen Flyer erstellt und über zwei Zeitungsannoncen kamen vermehrt Anfragen zu diesem Angebot. Herr Rominger führt Einzel- und Gruppengespräche mit den Teilnehmer und Teilnehmerinnen durch.

14. Prävention und betriebliche Suchtprävention

Seminare

- ☛ 2 Ganztagesseminare für Führungskräfte der Firma Schwörer Haus in Kooperation mit der AOK Tübingen zum Thema: Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz - Gesprächsführung mit suchtmittelauffälligen MitarbeiterInnen
- ☛ 1 Ganztagesseminar für Führungskräfte der Firma Bosch zum Thema „Glücksspielsucht im Betrieb“
- ☛ 2 Ganztagesseminare für SchulleiterInnen „Umsetzung der Dienstvereinbarung Sucht“ des Kultusministeriums
- ☛ 1 Halbtagesseminar für Führungskräfte in der Landkreisverwaltung
- ☛ 1 Fortbildungsveranstaltung zum Thema Sucht bei „Frühe Hilfen“
- ☛ 2 Seminare für ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Freundeskreise für Suchthilfe Pfullingen und Pliezhausen

Informationsveranstaltungen/Öffentlichkeitsarbeit/Prävention

- ☐ 2 Suchtpräventionstage an der beruflichen Schule in Münsingen
- ☐ 2 Schülerinformationen für SchülerInnen des IK Gymnasiums Reutlingen
- ☐ 1 Aktionstag in Kooperation mit anderen Beratungsstellen am BZN
- ☐ 4 Info-Veranstaltungen in der Tagesklinik des Suchttherapiezentrum
- ☐ 1 Info-Veranstaltung im Berufsbildungsbereich
- ☐ 1 Vortragsveranstaltung an der Theologischen Hochschule Reutlingen
- ☐ 4 Info-Veranstaltungen im Projekt Lebensstar*k
- ☐ 1 Vortragsveranstaltung in der Schuldnerberatung zum Thema Glücksspielsucht
- ☐ 1 Vortragsveranstaltung zum Thema Sucht im Alter beim Landesverbandstreffen des Blauen Kreuzes Deutschland
- ☐ 1 Vortrag zum Thema Sucht und Suchthilfe für ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Diakonieverbandes
- ☐ 1 Vortragsveranstaltung für MitarbeiterInnen des JobCenters Reutlingen in Kooperation mit dem BWLV

Mit 28 Veranstaltungen haben wir insgesamt 647 Personen erreicht, davon 304 Multiplikatoren und 343 Endadressaten

Arbeitskreise, Gremienarbeit

- 2 Sitzungen der Fachgruppe Selbsthilfe im DWW
- 2 Sitzungen des Trägergremiums im Netzwerk Suchthilfe
- 2 Sitzungen des Steuerungsgremiums im Netzwerk Suchthilfe
- 4 Hilfeplankonferenzen des Suchthilfenetzwerkes Reutlingen
- 3 Sitzungen für Fachgebietsleitungen im DWW
- 3 Sitzungen der Fachgruppe Rehabilitation
- 1 AK Glücksspielsucht im Sozialministerium Stuttgart

II. Jahresstatistik 2014

nach unserem Dokumentationsprogramm zur Patientenverwaltung und Leistungsfakturierung (Patfak)

Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das vorangegangene Jahr.

Betreuungsart und Gesamtzahl der Klienten:

Betreuungsart	Anzahl
Einmalkontakte	171 (164)
Abgeschlossen in 2013	577 (528)
Übernahmen in 2014	147 (163)
Gesamtzahl aller Klienten	724 (691)

Die Gesamtzahl der Klienten ist im Vergleich zum Vorjahr erneut gestiegen. Der Anteil der Einmalkontakte hat prozentual minimal abgenommen und liegt bei 23,6% (23,7 %) der Gesamtzahl aller Klienten. Die Wiederaufnahmen sind im Gegensatz zum Vorjahr gesunken und liegen bei 32,7% (39,7%) der Gesamtzahl aller Klienten.

Einzel- und Gruppenkontakte:

Kontakte mit	Individualkontakte	Gruppenkontakte
	Anzahl	Anzahl
Klient/in	1.710 (1.584)	-
Angehörige allein	98 (95)	493 (349)
Klient/in + Angehörige	73 (62)	-
Sonstige Personen allein	208 (152)	-
Klient/in u. sonstige Personen	27 (36)	-
Aufsuchende Hilfe	868 (653)	-
Niedrigschwellige Motivationsgruppe RT u.a.	-	550 (663)
Spielerorientierungsgruppe	-	664 (383)
Rehabilitationsvorb.-Gruppe	-	778 (850)
Ambulante Rehabilitation	185 (122)	1.571 (1.340)
Ambul. Reha – Angehörige	4 (6)	38 (38)
Nachsorge	182 (164)	502 (518)
Kompaktangebot Straßenverkehr	60 (73)	145 (106)
Insgesamt	3.415 (2.947)	4.741 (4.247)

Unsere Klienten hatten im Berichtsjahr insgesamt 3.415 Einzelberatungen mit unserem Beratungsteam tagsüber und insgesamt 4.741 Kontakte in den verschiedenen Gruppenangeboten unserer Beratungs- und Behandlungsstelle nach 18.00 Uhr.

Im Durchschnitt hatte jeder Klient ca. 11,3 Kontakte in unserer Beratungsstelle.

Vermittlungen in Rehabilitation:

Rehabilitationsform	Klienten 2014	Klienten 2013
Stationäre Rehabilitation	55	38
Ambulante Rehabilitation	13	14
Tagesrehabilitation	3	7
Vermittlung in Kombi-Rehabilitation	3	5
Gesamtzahl der Vermittlungen	74	64

Bei der Zahl der Vermittlungen handelt es sich um die von Versicherungsträgern bewilligte Rehabilitationen, die tatsächlich von den Klienten angetreten wurden oder demnächst angetreten werden.

Dazu kommen sieben Klienten, die ihre bereits bewilligte Rehabilitationsmaßnahme nicht angetreten.

Statistische Angaben (N = 724 Pers. = 100 %)

Die Auswertung der Zahlen erfolgte durch unser Dokumentationsprogramm zur Patientenverwaltung und Leistungsfakturierung (Patfak).

Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das vorangegangene Jahr.

Hauptdiagnosen:

(N: 724)

Hauptdiagnosen (n.ICD-10)	Häufigkeit	Prozent
Alkohol-schädl. Gebrauch	34 (27)	4,7 (3,9)
Alkohol- Abhängigkeit	378 (382)	52,2 (55,3)
Cannabis(schädlich und abhängig)	4 (6)	0,6 (0,9)
Essstörungen (Versch.)	8 (3)	1,1 (0,4)
Medikamente (schädlich und abhängig)	7 (3)	1,0 (0,4)
Pathologisches Spielen	138 (108)	19,1 (15,6)
Sonstige und keine Angaben	155 (162)	21,4 (23,4)

Erneut konnten wir, wie schon in den vergangenen Jahren, bei Klienten mit Glücksspielproblematik einen Anstieg verzeichnen.

Klienten mit primärer Medikamentenabhängigkeit, sowie Drogenabhängigkeit haben nur eine geringe Relevanz in unserer Arbeit. Die Zahl der Klienten mit Essstörungen hat sich mehr als verdoppelt.

Sonstige sind überwiegend Angehörige, andere Personen, sowie Klienten mit pathologischem PC-Gebrauch, welche nicht mit dem ICD-10 erfasst werden können, sowie Einmalkontakte, bei welchen es nicht immer möglich ist, eine klare Diagnosestellung vorzunehmen

Altersgruppen: (N:724)

Unter 18 Jahre	18 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	Über 60 Jahre
0,0% (0,1%)	13,0% (13,3%)	22,5% (19,1%)	27,1% (25,9%)	26,8% (30,1%)	10,6% (11,1%)

Der Großteil unseres Klientels ist im Alter von 40 bis 49 Jahren. Insgesamt nahm die Zahl der Klienten zwischen 30 und 49 zu. Bei den anderen Altersgruppen gab es Rückgänge, am Auffälligsten in der Altersgruppe 50 bis 59, wobei diese im letzten Jahr noch die stärkste Gruppe darstellte.

Höchster Schulabschluss: (N:724)

Sonderschulabschl., o. Abschluss, in Schulausbildung	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	Abitur/Hochschule	Keine Angaben
3,9% (4,8%)	43,0% (40,4%)	24,5% (24,9%)	15,9% (13,3%)	12,9% (16,6%)

Familienstand: (N:724)

verheiratet	getrennt lebend	geschieden	ledig	verwitwet	Keine Angaben
27,8 % (26,2%)	7,2% (7,0%)	17,7% (19,3%)	34,0% (30,5%)	1,5% (1,2%)	11,9% (15,9%)

Partnerbeziehung: (N:724)

alleinstehend	Zeitw. Bez.	Feste Beziehg.	Sonstige, k.A.
37,9% (37,1%)	2,9% (2,9%)	46,8% (43,4%)	12,4% (16,6%)

Problematische Verschuldung zu Beginn der Beratung: (N:724)

Keine	Bis 10 Tsd. €	Bis 25 Tsd. €	Bis 50 Tsd. €	> 50 Tsd. €	Keine Angaben
53,2% (51,1%)	16,3% (12,0%)	8,2% (6,8%)	5,9% (6,7%)	2,8% (4,3%)	13,7% (19,1%)

Vermittelnde Instanz (N=724)

Nach Angaben der Klienten kamen rund **35,6%** (32,0%) **von sich aus – ohne Vermittlung** in die Beratung.

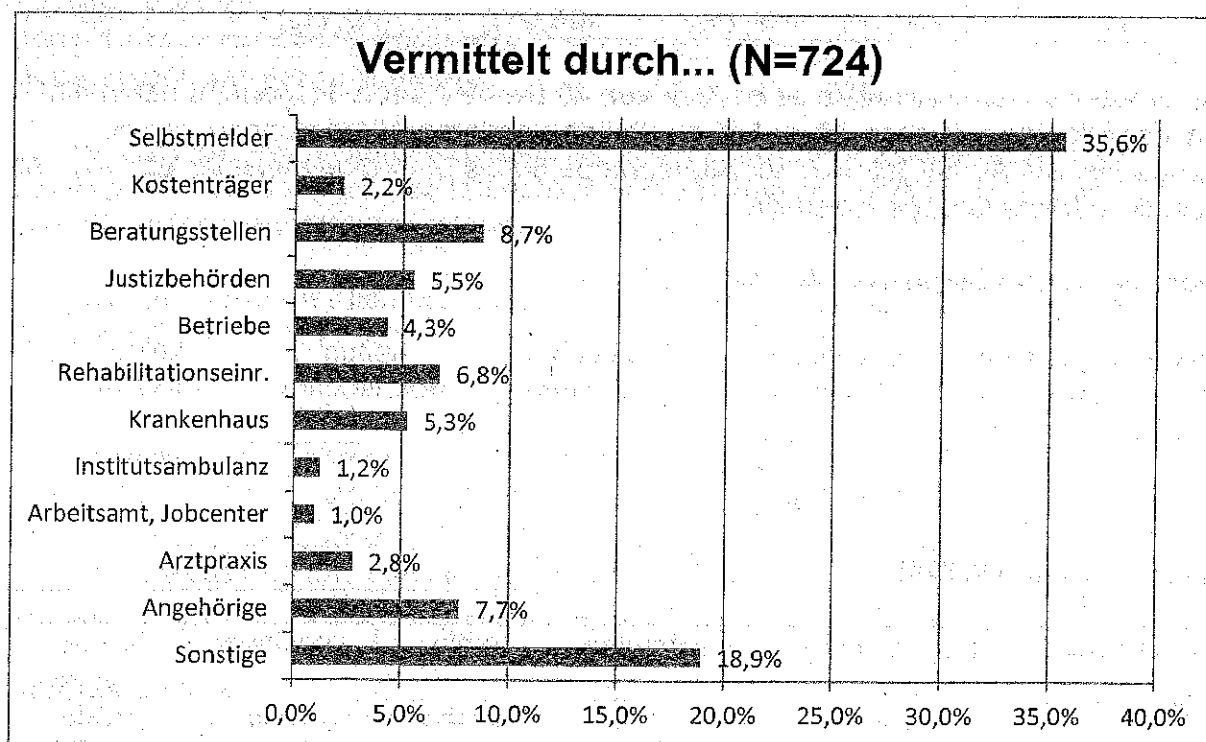
8,7% wurden durch andere Beratungsstellen zu uns vermittelt.

7,7% kamen durch ihre Angehörigen (Familien und Freunde),

6,8 % kamen durch Rehabilitationseinrichtungen,

5,5 % kamen von Justizbehörden und

5,3% über Krankenhäuser zu uns.



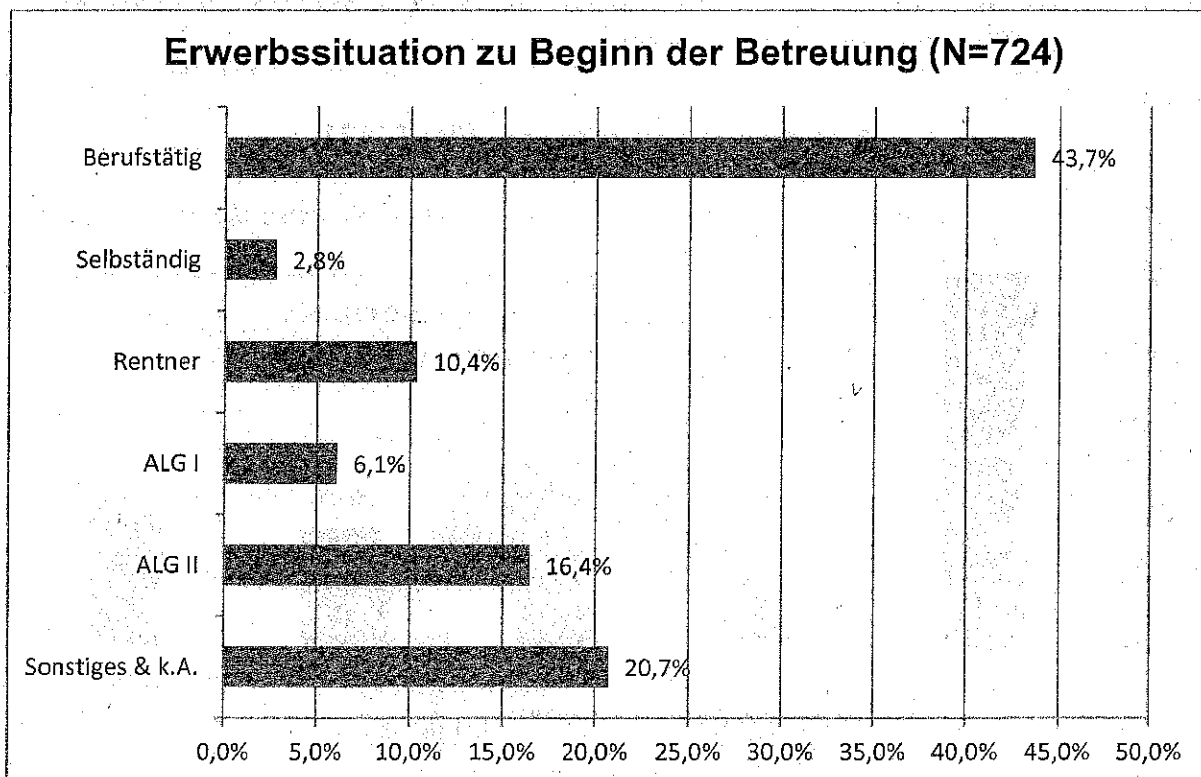
Erwerbssituation zu Beginn der Betreuung (N=724)

Der Großteil unserer Klienten ist in einem Beschäftigungsverhältnis als Arbeiter, Angestellte und Beamte mit insgesamt 316 (312) Klienten oder rund 43,7%.

Selbstständig Tätige waren es 2,8%.

Der Anteil bei den Erwerbslosen mit ALG I - Bezug lag bei 44 (41) Klienten oder 6,1% und derjenigen mit ALG II - Bezug bei 119 (85) Klienten oder 16,4%.

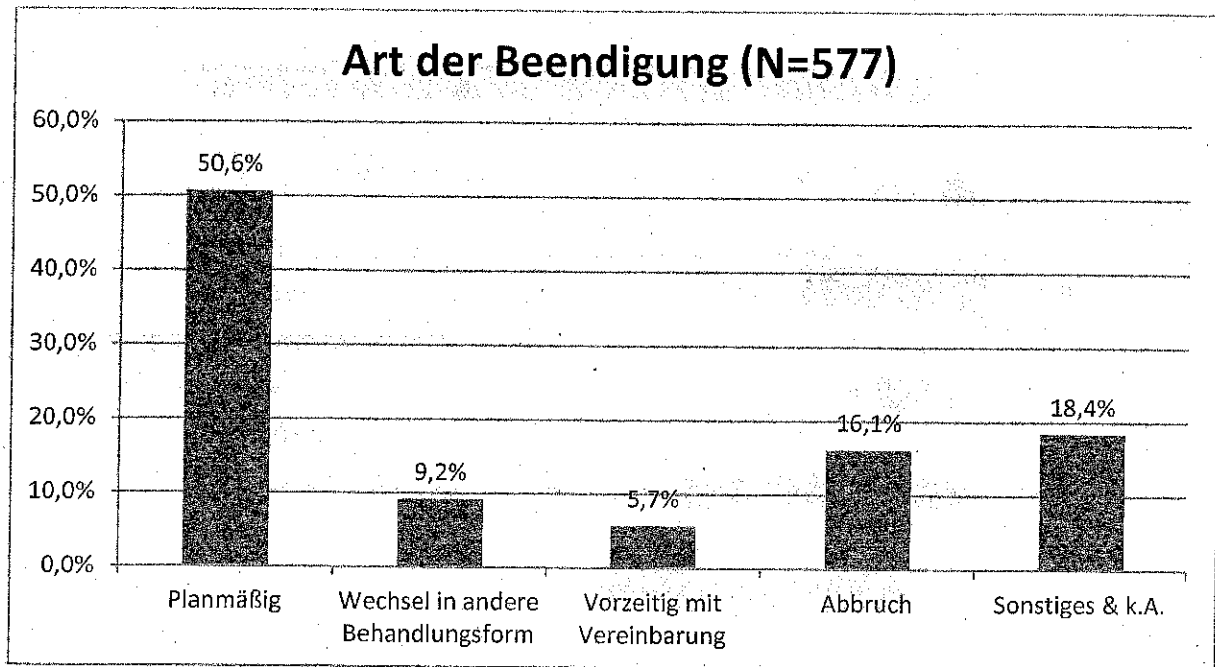
Der Anteil der Rentner lag bei 10,4%.



Art der Beendigung (N=577)

50,6% (42,8%) unserer Klienten beendeten die Beratung und Behandlung in unserer Einrichtung planmäßig. 9,2% (12,5 %) wurden in Rehabilitationsmaßnahmen oder andere Einrichtungen vermittelt.

5,7% (4,2%) beendeten unser Angebot vorzeitig nach Vereinbarung und 16,1% (17,4%) durch Abbruch der Beratung und Behandlung, indem sie die weiteren vereinbarten Termine nicht mehr wahrgenommen haben.



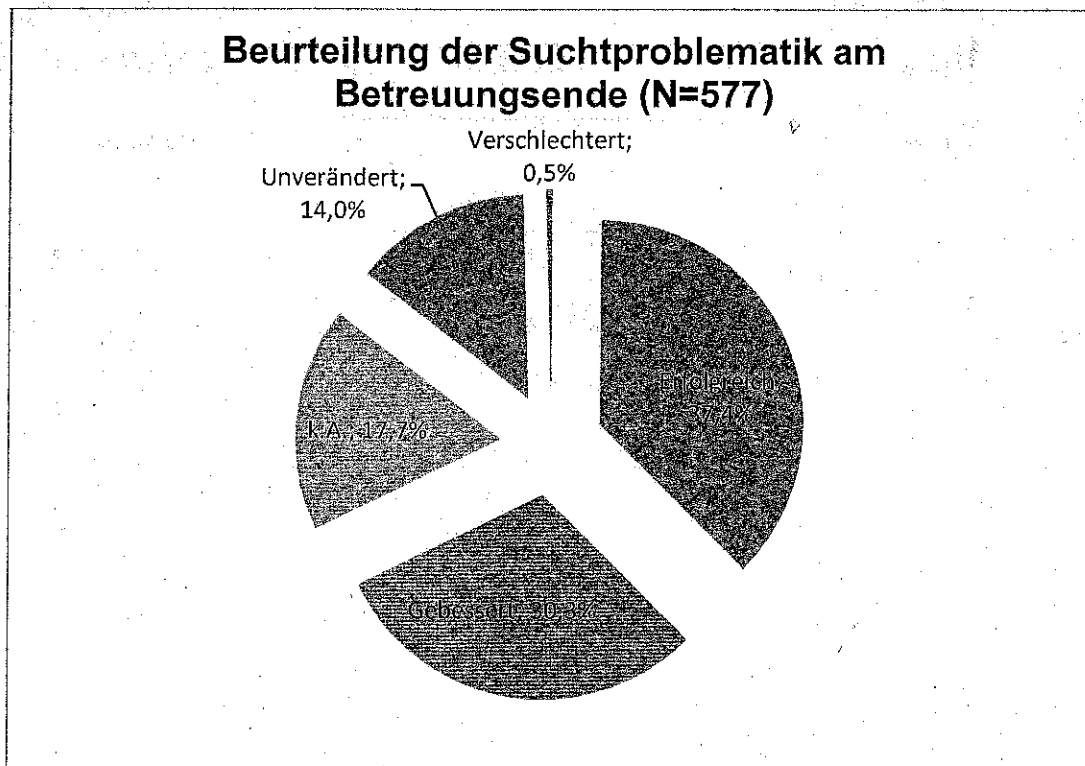
Beurteilung der Suchtproblematik am Betreuungsende (N=577)

67,8% (63,0%) der Beratungen und Behandlungen in unserer Einrichtung werden als erfolgreich und als eine Besserung der Suchtproblematik erlebt.

Besserung bedeutet in diesem Kontext eine Reduktion der Trinkmenge oder auch die Bereitschaft, sich weiterhin mit der eigenen Problematik auseinanderzusetzen und hier individuelle Fortschritte zu machen.

Eine unveränderte Problematik zeigte sich bei 14,0% (13,2%) unserer Klienten am Betreuungsende, d. h. bzgl. der Problemstellung, derentwegen sie sich an die Beratungsstelle wandten, gab es keine Veränderung.

Verschlechtert hat sich die Situation bei 0,5% (0,4%) der Klienten.



Kirchenbezirk Bad Urach Jahr 2014

Klienten insgesamt: 129 (114)

Beratungsstelle: 58 (66) in Bad Urach

Kontakte mit	Individualkontakte	Gruppenkontakte
	Anzahl	Anzahl
Einzelberatungen	171 (189)	-
Paarberatungen, Beratung mit anderer Person	9 (11)	-
Angehörigenberatungen (Gruppe in RT)	61 (49)	81 (19)
Motivation – Reha-Vorbereitung Bad Urach	-	271 (280)
Motivation-, Reha-Vorbereitung, Glücksspielsüchtige RT	-	23 (55)
Nachsorge (Gruppe in RT)	10 (9)	67 (9)
Ambulante Rehabilitation in RT	23 (6)	115 (33)

Kirchenbezirk Münsingen 2014

Klienten insgesamt: 91 (68)

Beratungsstelle: 59 (52) in Münsingen

Kontakte mit	Individualkontakte	Gruppenkontakte
	Anzahl	Anzahl
Einzelberatungen	183 (172)	-
Paarberatungen, Beratung mit anderer Person	4 (8)	-
Angehörigenberatungen (Gruppe in RT)	5 (10)	0 (9)
Aufsuchende Hilfe	274 (220)	
Motivation – Reha-Vorbereitung Münsingen	-	214 (229)
Motivation-, Reha-Vorbereitung, Glücksspielsüchtige RT	-	41 (43)
Nachsorge (Gruppe in RT)	52 (48)	17 (15)
Ambulante Rehabilitation in RT	7 (10)	56 (117)



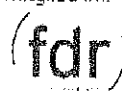
Baden-Württembergischer
Landesverband für Prävention
und Rehabilitation gGmbH

Jahresbericht

2014

Jugend- und Drogenberatung
PSB Reutlingen

Zertifiziert nach: Mitglied im:



DER PARITÄTISCHE
UNSER VERBUND

Inhalt

Inhalt	3
1. Einrichtungsprofil	5
Geschäftsführung und Leitung	5
2. Vorbemerkungen	7
3. Allgemeines	9
4. Angehörigenarbeit	17
5. Arbeit mit Jugendlichen	18
6. HaLT Projekt	18
Personelle Ausstattung	18
Sachliche Ausstattung	19
Zusammenarbeit mit den Kliniken	19
Risiko-Check-Gruppe	19
Projektgruppe	20
Vernetzung und Vorstellung Risiko Check	20
Bewertung	20
Safer-Suff-Mobil	20
7. Niedrigschwellige Angebote	21
7.1. Streetwork	21
7.2. Kontaktcafé	21
7.3. Drogenszene Schwäbische Alb	22
8. Prävention	23
9. Statistik 2014	25

1. Einrichtungsprofil

Baden-Württembergischer Landesverband
für Prävention und Rehabilitation gGmbH - bwlv
Renchtalstr. 14
77871 Renchen

Einrichtung und Anschrift:

Sucht- und Drogenberatung
Kaiserstr. 2
72764 Reutlingen
Tel.: 07121/1655-0
Fax: 07121/1655-20

Zuständigkeitsbereich:

Stadt und Landkreis Reutlingen

Zielgruppe:

Alkohol-, Medikamente- und Drogenabhängige, Gefährdete, Missbraucher und deren Angehörige, sowie Menschen mit Problemen im Zusammenhang mit Spielen und Essen.

Geschäftsführung und Leitung

Geschäftsführer: Herr Christian Heise, Renchtalstr. 14, 77871 Renchen

Leitung: Hans Köpfle
Diplom-Psychologe
Psychologischer Psychotherapeut
Leitung ambulante Dienste TÜ/RT

2. Vorbemerkungen

Unser Jahresbericht 2014 beinhaltet die statistischen Auswertungen der Jugend- und Drogenberatung Reutlingen.

Das Jahr 2014 zeigte eine Steigerung der Betreuungszahlen im Vergleich zu 2013 um ca. 11% (2014: 1007, 2013: 905). Im Laufe des Jahres 2014 suchten uns in der Sucht- und Drogenberatung 951 Personen (2013: 872) auf, wovon 439 Personen neu aufgenommen werden konnten. Erstmals haben wir in diesem Jahresbericht die Entwicklung der KlientInnenzahlen über einen Zeitraum von 10 Jahren aufgeführt, um hier im Überblick den stetigen Anstieg zu veranschaulichen. Die Zahl der beendeten Betreuungen lag 2014 bei 413. Wir hatten die letzten Jahre also keine einmaligen Ausreißer nach oben zu verzeichnen, sondern können uns damit „rühmen“ nachhaltig unsere KlientInnen zu erreichen, ohne die bestehende Kundschaft über Gebühr lange an uns zu binden, sondern ziel- und lösungsorientiert mit den Klienten zu arbeiten. Neue Personen mit einem Bedarf nach einer Sucht- und Drogenberatung rücken in nicht unerheblicher Zahl nach und wir möchten an dieser Stelle unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unser großes Lob aussprechen, wie sie, häufig am Rande der Belastungsgrenze (wenn nicht schon manchmal darüber), versuchen, jedem individuellen Schicksal Rechnung zu tragen und Lösungen und Wege zusammen mit den Klienten erarbeiten, die es den Menschen ermöglichen am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Teilhabeorientierung der psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle stellt für uns nach wie vor eine aktuelle und noch mehr die Aufgabe der Zukunft dar. Sucht- und Drogenberatung hat sich die letzten Jahre immer stärker diesem Aspekt angenommen, da es in der Beratung nicht ausschließlich um das Suchtthema gehen kann. Sucht ist von den weiteren Lebensbereichen eines Menschen nicht zu isolieren sondern stellt einen „Teil im Ganzen“ dar und Sucht kann nur überwunden werden, wenn ein Betroffener am gesellschaftlichen Leben vollumfänglich teilhaben kann.

Erstmals widmen wir unseren substituierten KlientInnen detaillierte statistische Aussagen, da wir in den kommenden Jahren das verlässlich funktionierende System der Substitutionsbegleitung durch niedergelassene Ärzte in Gefahr sehen, da im Landkreis die Anzahl substituierender Ärzte einerseits abnimmt, die Nachfrage nach Substitutionsplätzen jedoch eher zunimmt.

All die Projekte, ebenso wie die kontinuierliche Arbeit der Beratung und Behandlung Sucht- und Drogenkranker und deren Angehöriger, wäre nicht möglich ohne die Unterstützung unserer Kostenträger und Kooperationspartner. Besonders erwähnen möchten wir hier den Landkreis Reutlingen, der einerseits den „Löwenanteil“ der Finanzierung der Jugend- und Drogenberatung trägt, andererseits durch seine Verwaltung und seinen Kreistag einen verlässlichen und konstruktiven Partner für vielfältige inhaltliche Diskussionen und neue Projektideen darstellt.

Sollten Sie Rückfragen zu unserem Bericht haben, möchten wir Sie freundlich bitten, sich an uns zu wenden.

Reutlingen im März 2015
Hans- J. Köpfe
Leitung ambulante Dienste (bwlv)

Dieser Überblick über die von uns betreuten KlientInnen beruht auf Daten des Dokumentationssystem "Paifak" der Firma Redline Data (www.redline-data.de).

3. Allgemeines

Im Jahr 2014 wurden, wie aus der vorherigen Übersichtsstatistik differenziert zu entnehmen ist, insgesamt 1007 (Vorjahr 905) Betreuungen durchgeführt.

Spezifizierung der Klientel im Erhebungsjahr 2014	mit eigen. Suchtproblematik	Angehörige	Gesamt	JVA	PSB
Anzahl der Klienten (mit einem oder mehreren dokumentierten Kerndatensätzen) *	805	146	951	22	929
Anzahl der am Jahresende noch nicht beendeten Betreuungen (mit dokumentiertem Kerndatensatz) **	533	61	594	0	594
Anzahl der im Erhebungsjahr beendeten Betreuungen (mit dokumentiertem Kerndatensatz) **	327	86	413	0	413
Gesamtzahl der Betreuungen im Erhebungsjahr (mit dokumentiertem Kerndatensatz) **	860	147	1007	22	985
davon Anzahl der psychosozialen Begleitbetreuungen von substituierten opiatabhängigen Klienten **	240	0	240	0	240
Anzahl der Klienten, die neu aufgenommen wurden	357	82	439	22	417
Anzahl der Betreuungen, die neu begonnen wurden	373	82	455	22	433

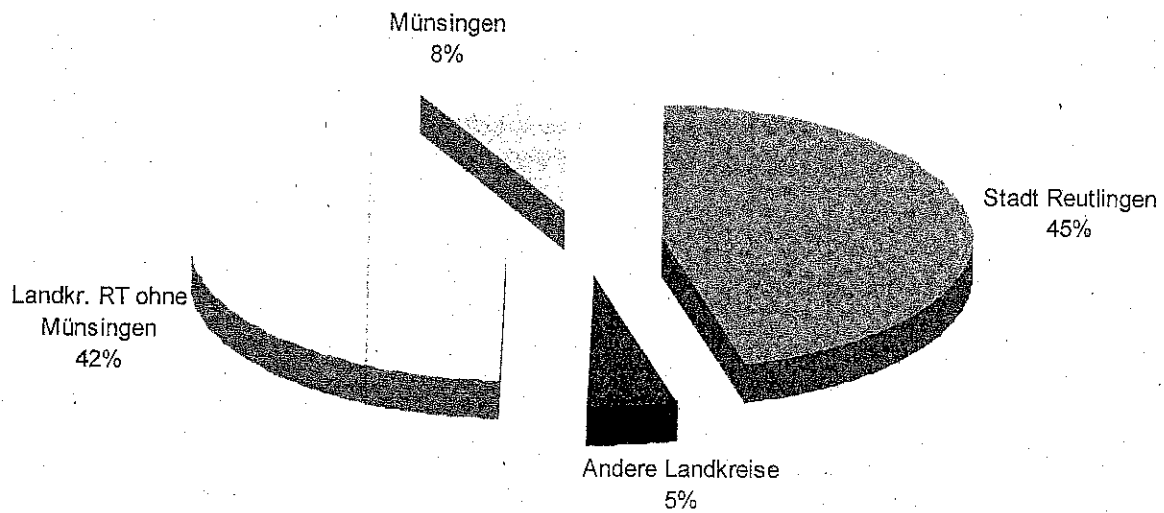
* liegt für eine Person im Erhebungszeitraum mehr als 1 dokumentierter Kerndatensatz vor, darf nur der letzte (=aktuellste) gezählt werden

** inklusive mit Kerndatensatz dokumentierte Einmalkontakte

Die regionale Verteilung unserer behandelten KlientInnen zwischen Stadt und Kreis Reutlingen hat sich verglichen mit den letzten Jahren praktisch wenig verändert. Die annähernde Verteilung von knapp 50% Stadt Reutlingen und ca. 50% im Landkreis Reutlingen bleibt weitgehend erhalten.

Wohnort (nur Klienten, die nicht in Haft sind)	Anzahl	Prozent	valide
Stadt Reutlingen	417	44,9%	45,8%
Münsingen	69	7,4%	7,6%
Landkreis Reutlingen (ohne Münsingen)	384	41,3%	42,2%
Außerhalb Landkreis Reutlingen	41	4,4%	4,5%
keine Angaben	18	1,9%	
Gesamt	929	100,0%	100,0%

Herkunft



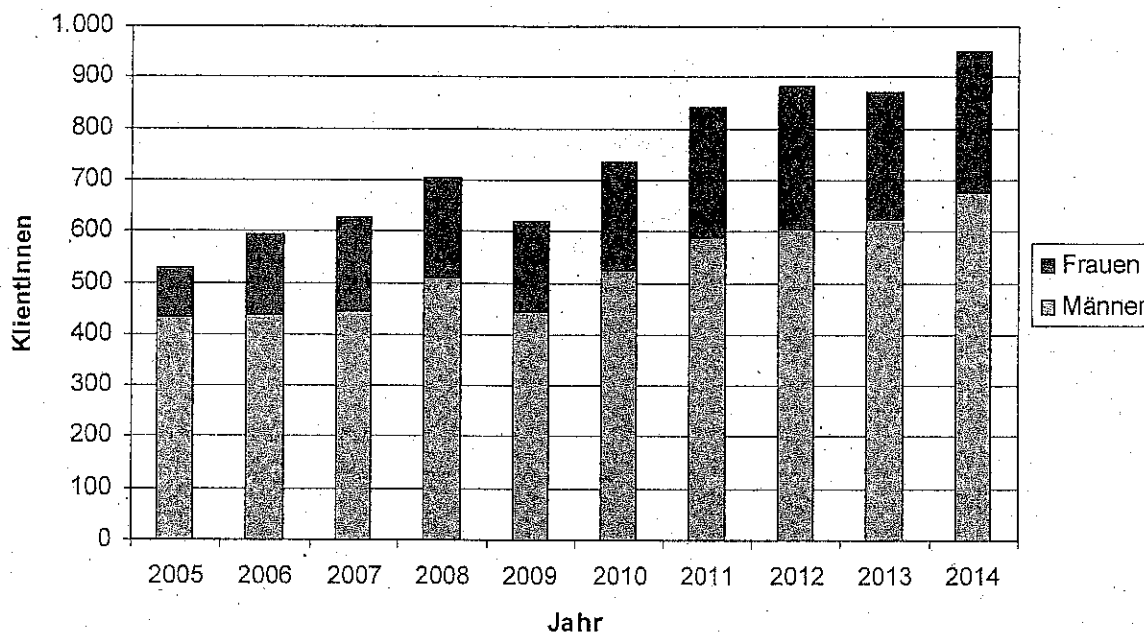
Die **durchschnittliche Verweildauer** der KlientInnen unserer Beratungsstelle, die die Betreuung beendet haben, d.h. der Zeitraum über den KlientInnen von unseren MitarbeiterInnen betreut werden, stellt sich folgendermaßen dar:

Dauer der Betreuung in Monaten *	Anzahl	Prozent
Unter 1 Monat	87	21,1%
1 bis unter 3 Monate	61	14,8%
3 bis unter 6 Monate	73	17,7%
6 bis unter 12 Monate	108	26,2%
12 Monate und mehr	84	20,3%
Gesamt	413	100,0%

* nur für beendete Betreuungen

Die Entwicklung der Klientenzahlen innerhalb der letzten zehn Jahre in der PSB Reutlingen (ohne JVA) entwickelte sich in der Tendenz stetig nach oben, wie folgendes Schaubild verdeutlicht:

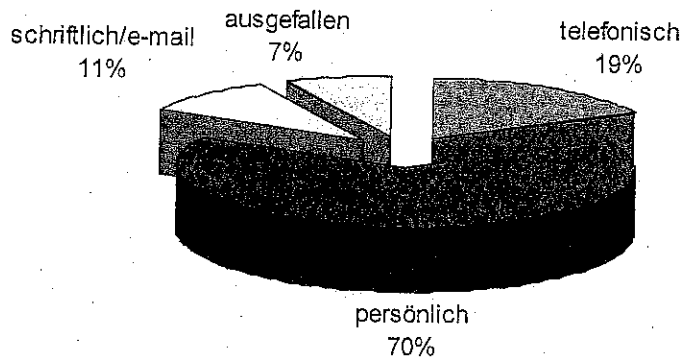
Entwicklung Klientenzahl PSB



Die klientenbezogenen Kontakte und Kontaktarten bestehen weiterhin überwiegend aus persönlichen direkten Kontakten, auch wenn die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft auch am Beratungssetting nicht vorbei gehen wird und wir uns verstärkt Gedanken machen müssen, wie wir zukünftig die Generation der „native digitals“ gut erreichen und versorgen.

Kontaktart	Anzahl	Prozent
Wahrgenommene telefonische Kontakte (optional)	1220	18,7%
Wahrgenommene persönliche Kontakte (optional)	4580	70,3%
Schriftliche Kontakte / Kontakte per E-Mail (optional)	713	10,9%
Gesamt (wahrgenommene klientenbezogene Kontakte)	6513	92,5%
Abgesagte/ausgefallene vereinbarte persönliche Kontakte (optional)	525	7,5%
Gesamt (inklusive nicht stattgefundener Kontakte)	7038	100,0%

Kontaktarten



Die Suchtformen unserer KlientInnen wird in Form einer Hauptdiagnose Sucht erfasst.

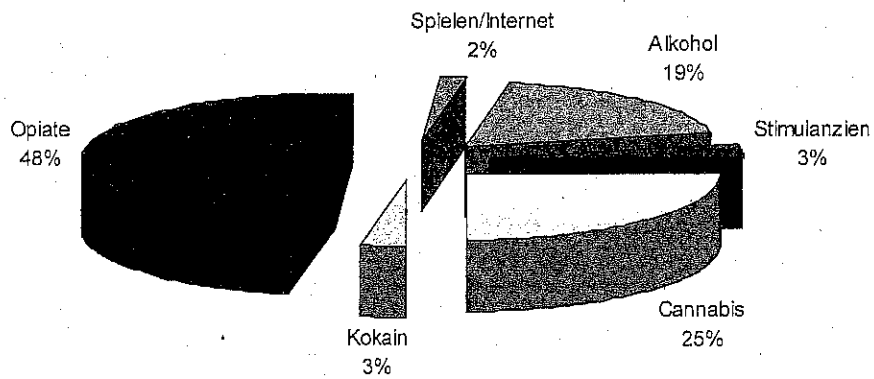
Substanzbezogene Hauptdiagnosen	Anzahl	Prozent	valide*
F10 Alkohol	103	12,0%	17,1%
F11 Opi oide	265	30,8%	44,1%
F12 Cannabis	183	21,3%	30,4%
F13 Sedativa / Hypnotika	1	0,1%	0,2%
F14 Kokain	17	2,0%	2,8%
F15 Stimulanzien (inkl. Koffein, Ecstasy)	19	2,2%	3,2%
F16 Halluzinogene	1	0,1%	0,2%
F17 Tabak	1	0,1%	0,2%
F18 Flüchtige Lösungsmittel	1	0,1%	0,2%
F19 Andere psychotrope Substanzen **	0	0,0%	0,0%
Gesamt substanzbezogene Hauptdiagnosen	591	68,7%	98,3%

Sonstige suchtbezogene Hauptdiagnosen	Anzahl	Prozent	valide*
F50 Essstörungen	1	0,1%	0,2%
F63 Pathologisches Glücksspiel	9	1,0%	1,5%
Gesamt suchtbezogene Hauptdiagnosen	601	69,9%	100,0%

keine suchtbezogene Hauptdiagnose (F10 - F19, F50, F63)	259	30,1%
- davon mit riskantem Konsum	3	1,2%
- davon mit der Diagnose Polytoxikomanie (F19.2)	0	0,0%
- davon sonstige Gründe	256	98,8%
Gesamt	860	100,0%

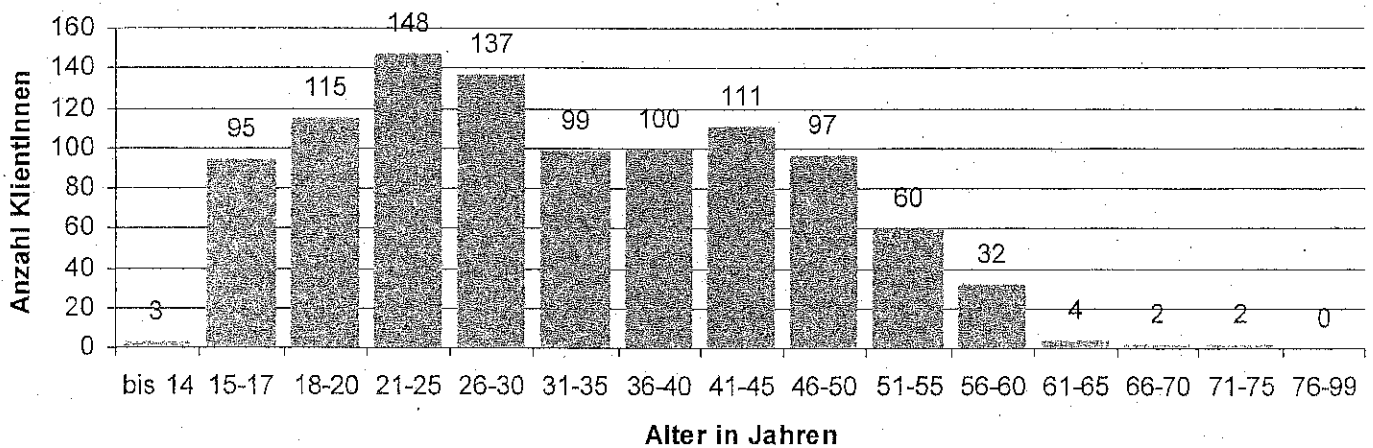
* in Bezug auf suchtbezogene Hauptdiagnosen

Hauptdiagnose Sucht



Die **Altersverteilung** der KlientInnen in der Reutlinger Beratungsstelle stellt sich detailliert folgendermaßen dar:

Altersverteilung



Substitution

240 unserer DrogenklientInnen waren 2014 **aktuell substituiert** und wurden im Rahmen der **psychosozialen Begleitung Substituierter** von den Mitarbeitern der Beratungsstelle betreut. Von den 240 Betreuten im Rahmen der PSB waren zum Stichtagszeitpunkt 4. Quartal 2014 210 Personen in einer zielgerichteten Betreuung und zusätzlich 11 Personen in einer losen Betreuung zu mindestens einem Gespräch in der Beratungsstelle.

Die Situation der Substituierten und deren Behandlung im Landkreis Reutlingen lässt sich durch folgende detaillierte Statistiken noch weiter differenzieren:

Substituierte in 2014 gesamt				
Gesamt	Übernahmen aus 2013	Zugänge in 2014	Beendet in 2014	Übernahmen nach 2015
240	214	26	19	221

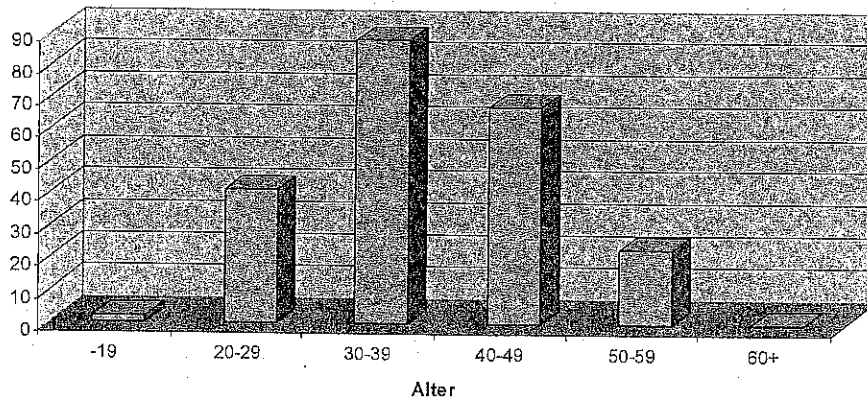
Geschlecht und Alter der Substituierten

Geschlecht und Alter von Substituierten im letzten Monat vor dem aktuellen Stichtagszeitraum

Gesamt	Geschlecht			Alter							Mittelwert
	Männer	Frauen	unbekannt	-19	20-29	30-39	40-49	50-59	60+	unbekannt	
221	167	54	0	2	41	88	67	23	0	0	37,3

Geschlecht		Alter					
Männer	Frauen	-19	20-29	30-39	40-49	50-59	60+
75,6%	24,4%	0,9%	18,6%	39,8%	30,3%	10,4%	0,0%

Alter der Substituierten

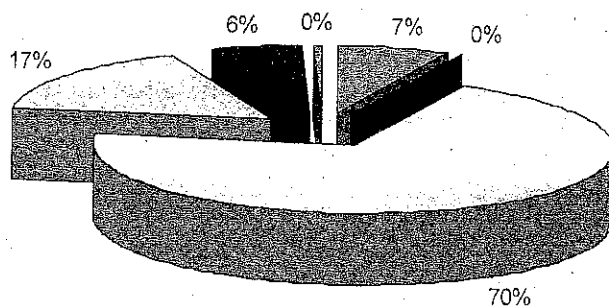


Schulabschluss:

Gesamt	Höchster erreichter allgemeiner Schulabschluss							
	derzeit in Schul-ausbildung	ohne Schul-abschluss abgegangen	Sonderschul-abschluss	Hauptschul-abschluss	Realschul-abschluss / Polytechn. Oberschule	(Fach-) Hochschul-reife / Abitur	Anderer Schul-abschluss	unbekannt
221	0	15	0	151	37	12	1	5

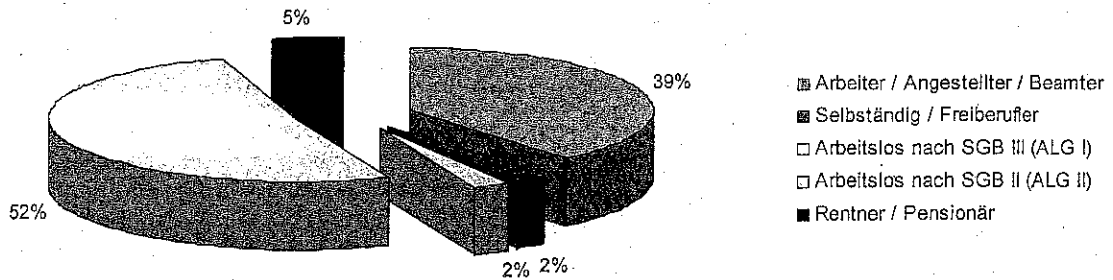
Höchster erreichter allgemeiner Schulabschluss							
derzeit in Schul-ausbildung	ohne Schul-abschluss abgegangen	Sonderschul-abschluss	Hauptschul-abschluss	Realschul-abschluss / Polytechn. Oberschule	(Fach-) Hochschul-reife / Abitur	Anderer Schul-abschluss	
0,0%	6,9%	0,0%	69,9%	17,4%	5,6%	0,5%	

Schulische Qualifikation Substituierter



- ohne Schulabschluss abgegangen
- Sonderschulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss / Polytechn. Oberschule
- (Fach-) Hochschulreife / Abitur
- Anderer Schulabschluss

Erwerbsstatus Substituierter



Gesamt	Erwerbsstatus											
	Auszu- bildender	Arbeiter / Angestellter / Beamter	Selbständig / Freiberufler	Sonstige Erwerbs- person	in beruflicher Reha- bilitation	Arbeitslos nach SGB III (ALG I)	Arbeitslos nach SGB II (ALG II)	Schüler / Student	Hausfrau / Hausmann	Rentner / Pensionär	Sonst Nicht- Erwerbs- person	unbekannt
221	1	82	5	3	0	5	109	0	0	10	4	2

Die überwiegende Mehrzahl der substituierten KlientInnen unserer Beratungsstelle bezieht Leistungen nach dem SGB II, gelten also als sogenannte „Langzeitarbeitslose“. Hier gilt es zukünftig ein größeres Augenmerk auf die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten zu legen, da viele dieser Menschen keine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten werden und auch dessen Anforderungen nur unzureichend nachkommen können. Trotzdem ist die Motivation zu arbeiten vorhanden und sollte durch passgenaue Angebote verstärkt werden.

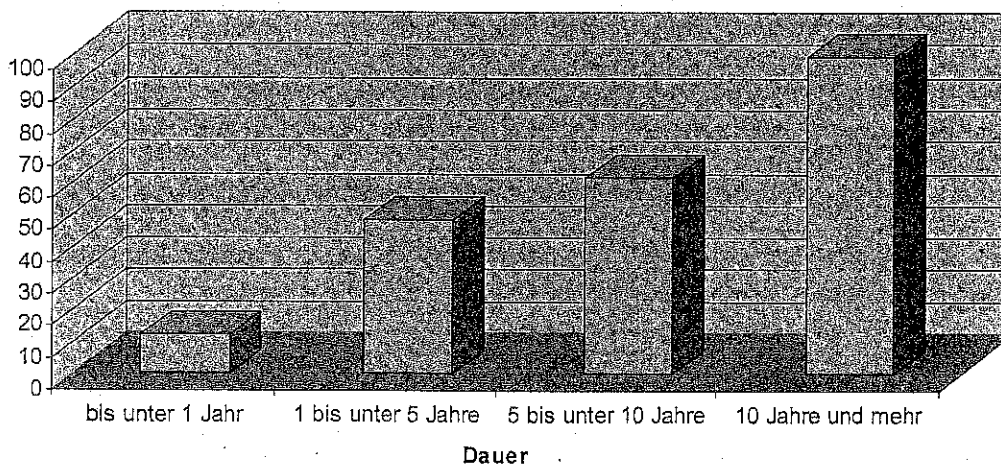
Die bisherige **Dauer der Substitution** hat ihren Höhepunkt im Zeitraum „Zehn Jahre und mehr“. Substitution stellt eine Überlebenshilfe dar, die als erfolgreich bezeichnet werden kann, weshalb Substituierte auch lange in Substitution verbleiben. Entsprechend werden wir uns zusammen mit unseren Kostenträgern verstärkt Gedanken machen müssen, wie langjährig Abhängige im Alter und im hohen Alter betreut werden können.

Im folgenden die statistischen Daten zum Kriterium Dauer in Substitution:

Gesamt	Geschätzte Gesamtdauer der Substitutionsbehandlung				
	bis unter 1 Jahr	1 bis unter 5 Jahre	5 bis unter 10 Jahre	10 Jahre und mehr	unbekannt
221	12	48	61	99	1

Geschätzte Gesamtdauer der Substitutionsbehandlung				
bis unter 1 Jahr	1 bis unter 5 Jahre	5 bis unter 10 Jahre	10 Jahre und mehr	
5,5%	21,8%	27,7%	45,0%	

Geschätzte Gesamtdauer der Substitution



Es ist vorauszusehen, dass sich in den nächsten Jahren die Versorgung Substituierter im Landkreis Tübingen verändern wird. Niedergelassene substituierende Ärzte werden altersbedingt ihre Praxen aufgeben, neue Ärzte, welche die Praxen übernehmen werden voraussichtlich weniger Bereitschaft mitbringen in die Versorgung Substituierter einzusteigen. Erste Vorüberlegungen zur Gründung einer Schwerpunktpraxis zur adäquaten Versorgung Abhängiger wurden 2014 von Seiten der substituierenden Ärzte, der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, der Landkreisverwaltung Tübingen und der Sucht- und Drogenberatung aufgenommen.

4. Angehörigenarbeit

Im Jahr 2014 wandten sich 147 Angehörige (Vorjahr 129) von Alkohol- und Drogenkonsumenten an uns. Vorwiegend sind es Eltern von jugendlichen Kiffern und Alkoholkonsumenten, deren Kinder bzw. Jugendliche noch zu hause wohnen, die sich mit ihren Fragen an uns wenden. Bei Konsumenten und Abhängigen von harten Drogen ist der Kontakt zum Elternhaus oft schon abgebrochen und die Einbindung der Eltern in den Beratungs- bzw. Therapieprozess ist in der Regel nur schwer möglich.

Aber auch Partner/ Partnerinnen, Freunde/ Freundinnen, Kollegen/Kolleginnen, die sich Sorgen um die Betroffenen machen, wenden sich an uns und werden von uns beraten, wie sie mit dieser speziellen Situation umgehen können.

Zunächst steht die Information über Suchtstoffe und die Einschätzung des Gefährdungspotentials im Vordergrund des Beratungsgesprächs. Im weiteren Verlauf versuchen wir, die Gesamtsituation des Betroffenen zu erfassen, um uns ein ganzheitliches Bild der jeweiligen Lebenssituation machen zu können. Dazu gehört die Situation in: Familie, Beruf, Ausbildung oder Schule, Beziehungen, Hobbies, Soziale Kontakte, Sport und Freizeitgestaltung, Konsumgewohnheiten usw..

Wir wollen an den Stärken und Fähigkeiten ansetzen und bieten, je nach Veränderungsbereitschaft der Betroffenen und ihren Familien an, alternative Verhaltensmöglichkeiten zu entwickeln.

Wichtige Aspekte bei der Beratung von Angehörigen sind:

- die Kommunikation wiederherzustellen oder zu verbessern
- die Verantwortung für Drogenkonsum soll bei demjenigen bleiben der/die es tut
- Kontrolle von Angehörigen und Bezugspersonen verstärkt das "Versteckspielen" und führt zu mehr Rückzug
- Für Angehörige ist es wichtig sich selbst nicht zu vernachlässigen oder zu vergessen

Leider wird der Elternkreis für Angehörige Suchtmittelabhängiger in Metzingen nicht mehr fortgeführt, so dass wir Eltern nicht mehr an dieses Angebot vermitteln können.

5. Arbeit mit Jugendlichen

Unsere Arbeit und Begleitung mit Jugendlichen gliedert sich in 4 Arbeitsschwerpunkte:

1. Indizierte Prävention in Schulen und Jugendhäusern
2. Aufsuchende Arbeit auf der Straße und in Räumen, in denen sich Jugendliche aufhalten (Jugendhäuser, Bauwagen, Jugendwohngruppen, Diskotheken und Cafes)
3. Gezielte und für die Jungen und Mädchen übergreifende Einzelberatung zu ihren bzw. den Problemfeldern ihrer Eltern wie: Alkoholkonsum, hoher, extremer Cannabiskonsum, ausprobieren verschiedener Naturdrogen und XTC. Dazu wurden an der Beratungsstelle spezifische strukturierte Programme wie „HaLT-Hart am Limit“ (Alkohol) und „realize it“ (Cannabis) eingeführt.
4. Vermittlung von jugendlichen Konsumenten in speziell dafür vorgesehene stationäre Kliniken (Entgiftungseinrichtungen).

Ein weiteres Modul zur besseren Versorgung von Jugendlichen war seit dem Jahr 2008 der Aufbau des Präventionsprojektes HaLT, das ab dem Jahr 2009 durch eine gesicherte Finanzierung durch den Landkreis Reutlingen nachhaltig etabliert wurde. Der Landkreis Reutlingen finanziert ab 2009 eine halbe Personalstelle, zunächst befristet auf zwei Jahre, inzwischen bis Ende 2016 finanziert, um alkoholintoxikierte Jugendliche qualitativ hochwertig zu betreuen. Dieses Präventionsprojekt wurde als Bundesmodellprojekt von der Villa Schöpflin in Trägerschaft des bwlV für alkoholauffällige Jugendliche entwickelt und erweist sich als überaus erfolgreich, um Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum zu erreichen.

6. HaLT Projekt

Personelle Ausstattung

Das Personal der Drogenberatung wurde zu Beginn des Projekts um eine halbe Vollzeitstelle aufgestockt, die sich ausschließlich mit dem Thema Alkohol bei Jugendlichen und jungen Er-

wachsenen beschäftigt. Die Wochenendrufbereitschaft und die Brückengespräche des reaktiven Bausteins im Kreiskrankenhaus Reutlingen wurde seit September 2010 im Wechsel von drei Mitarbeiterinnen übernommen. Alle Fachkräfte sind dem Klinikpersonal bekannt.

Sachliche Ausstattung

Mittel und Ressourcen werden von der Drogenberatung zur Verfügung gestellt.

Zusammenarbeit mit den Kliniken

Die bestehende gute Kooperation mit dem Sozialdienst der Kinderklinik, sowie weitere Vorbereitungstreffen und eine Einführungssitzung zum HaLT Projekt in der Klinik mit allen Kinderärztinnen und -ärzten ermöglichten im März 2009 eine Verabschiedung einer Schweigepflichtsentbindung. Ab März 2009 starteten die Wochenendbereitschaften in der Kinderklinik, die auch im Jahr 2014 gut nachgefragt wurden. Unsere Mitarbeiterinnen wurden bspw. Im Berichtszeitraum 45 mal an Wochenenden von dem Kreisklinikum nachgefragt, um Brückengespräche mit Betroffenen (27 Mädchen, 18 Jungen) selbst durchzuführen und 22 mal mit deren Eltern. (Detaillierte Zahlen und Statistik finden sich in einem gesonderten Auswertungsbericht an den Landkreis Reutlingen.

Zur Förderung der Kooperation wurden zunächst regelmäßig Besprechungen mit allen ÄrztInnen im Abstand von 2-3 Monaten geführt, sowie eine Kurzmitteilung an die Klinik gegeben, was mit den Jugendlichen im weiteren Verlauf der Beratung in der Drogenberatung geplant wird.

Ab 3 Alkoholintoxikationen eines Jugendlichen wird eine gemeinsame Fallbesprechung anberaumt. 2014 wurden vier Mädchen mehrmals in die Klinik eingeliefert, drei Mädchen drei Mal und ein Mädchen 2mal.

Risiko-Check-Gruppe

Einen wichtigen Baustein, neben den Brückengesprächen in der Klinik, stellt die Risiko-Check-Gruppe dar. Hier wird der geschehene Konsum reflektiert und in der Gruppe mit den Jugendlichen aufgearbeitet. Gute Erfahrungen haben wir auch mit TeilnehmerInnen gemacht, die nicht vorher in die Klinik eingeliefert werden mussten, aber anderweitig mit Alkoholkonsum aufgefallen waren. Auch diesen Jugendlichen ermöglichte die Gruppe in einem angstfreien Raum ihren eigenen Konsum zu hinterfragen, Gefahren zu erkennen und andere Verhaltensmöglichkeiten zu entwickeln.

Zugänge

Die teilnehmenden Jugendlichen wurden neben der Kinderklinik, von der Jugendgerichtshilfe, der Erziehungsberatung, Schulsozialarbeit und Jugendwohngruppen an uns verwiesen. Es wurde deutlich, dass Jugendliche nur am Risiko Check teilnahmen, wenn sie eine klare Auflage dazu erhielten und das Angebot zeitnah zum Ereignis statt fand. Teilnehmende Jugendliche waren häufig mehrfach belastet.

Projektgruppe

In 6-8 wöchigen Abständen tagte die Projektgruppe, die sich aus HaLT MitarbeiterIn Proaktiv und Reaktiv, der Suchtbeauftragten des Landkreises, Präventionsfachkraft der Polizei, Rechts- und Ordnungsamtsmitarbeiterin, Sozialdienst der Kinderklinik und Sozialdienst der AOK zusammensetzt. Zu besonderen Aktionen und Projekten waren auch andere Fachkräfte eingeladen. Inhaltlich hat sich die Projektgruppe mit den Zugangswegen des reaktiven Bausteines befasst und die Koordination des proaktiven Baustein aller präventiv tätigen Fachkräfte verfeinert (z.B. Handreichungen werden über das Rechts- und Ordnungsamt breit verteilt, Zugang zum reaktiven Baustein der von der Polizei aufgegriffenen Jugendlichen: Namen werden ans Jugendamt weitergeleitet und sollen dann zum HaLT vermittelt werden). Weitere Aktionen wurden vorbereitet und durchgeführt: z.B. Safer-Suff-Mobil (ein alkoholfreier Getränkeausschank), Aktionswoche Alkohol, Nachtschwärmeraktion, Pressekonferenzen.

Vernetzung und Vorstellung Risiko Check

Eine Vernetzung zu allen Jugendeinrichtungen in Stadt und Landkreis wurde erfolgreich herbeigeführt. Es bestehen sehr gute Kooperationen.

Bewertung

Das Projekt HaLT stößt nach wie vor in allen Einrichtungen auf große Zustimmung und Kooperationsoffenheit. Dies wird durch die schnelle und positive Zusammenarbeit mit der Kinderklinik Reutlingen besonders deutlich. Es wird ein hoher Informations- und Vernetzungsbedarf deutlich. Das Projekt ist in vielen sozialen Jugendeinrichtungen bekannt. Ein Bedarf wird deutlich. An den Risiko Checkgruppen nehmen mittlerweile Jugendliche aus allen sozialen Schichten teil. Manche Eltern äußerten Ängste, durch eine Teilnahme an einer Risiko Check Gruppe könne ihr Kind noch mehr zum Trinken durch die Gruppe verleitet werden. Elternberatungen sind in dem reaktiven Baustein von besonderer Bedeutung.

Die Verzahnung von Reaktiv und Proaktiv ist nach wie vor sehr positiv zu bewerten, wobei abzusehen ist, dass der proaktive Teil im nächsten Jahr durch die Nichtbesetzung dieser Stelle durch die Jugendhilfe des Landkreises vernachlässigt werden wird.

Safer-Suff-Mobil

Folgende Einsätze des Safer-Suff-Mobils konnten im Jahr 2014 realisiert werden:

05.02.	Wilhelm-Hauff-Realsch. Pfullingen	31.05.	Matthias-Beger-Schule
13.05.	Theodor Heuss-Schule	27.06.	Stadtfest Reutlingen
28.05.	FSG Schiller Gymn. Pfullingen	19.11.	Narrenvereine Eningen

Die Einsätze waren sehr erfolgreich, das Mobil gut besucht mit einem weitreichenden Einsatzgebiet im Landkreis. Aufgrund der unzureichenden Personalkapazitäten für das Management des Mobils konnten leider deutlich weniger Einsätze durchgeführt werden wie in den Jahren zuvor.

7. Niedrigschwellige Angebote

7.1. Streetwork

Die Streetwork hat sich im Vergleich zu vor ca. 5-10 Jahren, wie schon in den letztjährigen Berichten erwähnt, verändert. Gab es anfangs eine klare Heroindrogenszene, so hat sich diese wie im letzten Jahr auch schon berichtet, deutlich verändert. Aufsuchende Arbeit findet an "gemischten" Treffpunkten statt, an denen mehrere Szenen auf einander treffen. Also Obdachlose, alkohol- und illegale Drogen konsumierende Menschen, Punks usw..

Dadurch ergab sich auch die Konstellation, dass seit Sommer 2004 ein verstärkter Kontakt zu den Streetworkern der Mobilien Jugendberatung Innenstadt stattgefunden hat, so dass wir auch in sog. Tandemteams die jeweiligen Plätze aufsuchten. Auch andere Gelegenheiten, wie z.B. die Vesperkirche wurde zu aufsuchender Arbeit genutzt. Dabei konnten mehrere neue Kontakte geknüpft werden.

Neben dem Sprizttausch und der Kondomvergabe wird auf der Straße auch Beratung und Info-Material angeboten. Der Trend aus den letzten Jahren hat sich weitgehend fortgesetzt. Viele jüngere Menschen (zwischen 14 und 18 Jahren) konsumieren Cannabis und ähnliche Stoffe, wobei viele Informationsdefizite seitens der Konsumenten auftreten. Besorgniserregend bleibt dabei auch das immer jüngere Einstiegsalter bei Nikotin und Alkohol. Hier sei das bei manchen Jugendlichen weit verbreitete Komasaufen genannt, welches häufig auf Parkplätzen von Supermärkten, die inzwischen bis ca. 22 Uhr geöffnet haben, stattfindet.

Nach wie vor wird auch das Streetworkerbüro von vielen intensiv aufgesucht, die für sich lediglich eine Kurzberatung in Anspruch nehmen.

7.2. Kontaktcafé

Das Kontaktcafé in der Metzgerstraße ist mittlerweile ein wichtiger und nicht mehr wegzudenkender Faktor in der Drogenberatung Reutlingen. Immer noch eingebettet in den alten Räumlichkeiten, hat das Kontaktcafé zwei feste Öffnungstage in der Woche. Montags und Donnerstags. Zusätzlich gibt es Donnerstagvormittags noch die offene Sprechstunde und Beratungstermine nach Vereinbarung für Kriseninterventionen.

Ein Grossteil der Besucher sind Substituierte, die bereits viele Jahre an die Beratungsstelle angebunden sind.

Im Jahre 2014 hatten wir 2.205 BesucherInnen, im Vergleich zum Jahre 2013 blieb es auf dem nahezu gleich hohen Niveau (2012: 2.175 BesucherInnen). Im Baden-Württembergischen Vergleich sind diese Zahlen hoch einzustufen. Andere Kontaktläden haben deutlich weniger Besucherinnen und Besucher.

Auch die Spritzen- und Safer Use-Vergabe war weiterhin von hohen Zahlen geprägt.

Veranstaltungen und Ausflüge Europapark

Bereits zum zweiten Mal nach 2012 bekamen wir über die Aktion "Frohe Herzen" vom Europapark Rust Freikarten für einen Tagesausflug zur Verfügung gestellt. Zu neunt ging es am Freitag, den 06.07.2014 früh morgens Richtung Rust. Bereits um 09:30 Uhr konnten wir die Karten in Empfang nehmen und die BesucherInnen erlebten einen grandiosen und unvergesslichen Tag, Erst am späten Abend erfolgte die Rückkehr nach Reutlingen und alle waren sich einig, dass dies ein Highlight- wie schon auch zwei Jahre zuvor- war. An dieser Stelle möchten wir uns recht herzlich beim Europapark und der Aktion "Frohe Herzen" für diesen -für unsere BesucherInnen so einmaligen- Tag bedanken.

Bowling

Schon zu einer Tradition wird unser Ausflug ins Citybowling. Zweimal fand dieser Ausflug im Jahr 2014 statt. Am 20.02.2014 mit acht BesucherInnen und am 20.11.2014 mit 14 BesucherInnen. Diese Veranstaltung erfreut sich großer Beliebtheit und unsere (leider limitierte) aushängende TeilnehmerInnenliste ist jedes Mal schon nach kürzester Zeit voll, so dass wir manchen sogar eine Absage erteilen müssen. Auch hierbei kommt der Spaß nicht zu kurz und die BesucherInnen sind mit Eifer bei der Sache.

Hepatitis- Modellprojekt- Fortführung

In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt Reutlingen-, Initiatorin hierbei Frau Dr. E. Neuner-Götz, - und der AIDS- Hilfe Reutlingen/Tübingen fand in den Räumen des Kontaktcafés bereits im Jahr 2013 der Hepatitis- Tag statt. Auch dieses Jahr gab es im Rahmen des Modellprojekts vorgesehene Folgeveranstaltungen bei uns. Zwei Termine für die Nachimpfung der Hepatitis A und B Kombinationsimpfung. Darüber hinaus hatten die BesucherInnen wieder die Möglichkeit Beratung zu diesem Themengebiet in Anspruch zu nehmen, sich auf diverse Krankheiten, u.a. auch STI testen zu lassen oder sich einfach zu informieren. Diese Veranstaltung fand regen Zuspruch. Eine Fortführung ist auch für 2015 geplant. Dann endet die Modellprojektphase.

Weihnachtsfeier

Traditionen müssen gehegt und gepflegt werden. So fand auch im Jahr 2014 unsere Weihnachtsfeier für die BesuchInnen statt. Dieser Termin wird schon lange im Voraus erfragt und hat sich zu einem festen Bestandteil im Jahreskalender entwickelt. Dieses Jahr fand sie am 22.12.2014 statt. Fast 60 BesucherInnen sorgten für eine gemütliche und tolle Atmosphäre. Wie jedes Jahr gab es Snacks, und der Weihnachtszeit entsprechend süße Leckereien. Jede und jeder bekam ein kleines Geschenk mit auf den Heimweg. Es war wie immer eine gelungene und schöne Feier. Die hohe BesucherInnenanzahl zeigt uns, dass die Weihnachtsfeier für unsere BesucherInnen ein besonders wichtiger Termin ist. Es stellt zudem auch immer traditionell den Jahresabschluss des Kontaktcafés dar.

7.3. Drogenszene Schwäbische Alb

Um es gleich vorwegzunehmen. Um an illegale Drogen zu kommen, muss ein Mensch, der auf der schwäbischen Alb wohnt, nicht mehr den Weg bis nach Reutlingen, Ulm oder Stuttgart auf sich nehmen. Mittlerweile sind auch illegale Drogen relativ leicht auf der Alb erhältlich.

Wie auch bundesweit zu beobachten ist, kann man auch für Münsingen feststellen, dass der Cannabis-Konsum unter Jugendlichen stark zugenommen hat. Mit großer Sorge beobachten wir

auch den teilweise exzessiven Alkoholkonsum von Jugendlichen. Auch beim Nikotinkonsum sind die Neueinsteiger immer jünger.

Natürlich gibt es in Münsingen keine Drogenszene in dem Sinn, wie es sie z.B. in Reutlingen gegeben hat. Dennoch haben wir es auch hier mit Heroinkonsumenten zu tun. Die Zusammenarbeit mit den substituierenden Ärzten vor Ort gestaltet sich sehr gut, so dass hier die Konsumenten in ihren Ausstiegsversuchen unterstützt werden können.

8. Prävention

Vielfältige Präventionsveranstaltungen wurden im Landkreis Reutlingen von der Drogenberatung im Jahr 2014 durchgeführt. Aufgrund der engen Personaldecke der Drogenberatung, welche an erster Stelle die Betreuung der Klientinnen und Klienten im Rahmen der Daseinsvorsorge zu erbringen hat, ist es für die Zukunft fraglich, in welchem Ausmaß es für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle möglich sein wird, dieses Angebot aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus ist es aus heutiger Sicht auch noch nicht absehbar, welche Veränderungen im Bereich der Prävention die neuen Richtlinien von den Kultus- und Innenministerien Baden-Württemberg nach sich ziehen werden. Erwähnt sei an dieser Stelle schon mal der Hinweis des Innenministeriums, dass schulische Suchtprävention eigentlich ausschließlich durch die Polizei erfolgen solle, Beratungsstellen finden hier keine Erwähnung.

Die nachfolgende Tabelle gibt Aufschluss über die durchgeführten Veranstaltungen:

Zielebene	Veranstaltungen	Erreichte Personen
Multiplikatoren	38	293
Betriebe	4	
Freizeitbereich	3	
Gesundheitswesen	15	
Jugendarbeit	12	
Kirche	1	
Strafwesen	1	
LehrerInnen	2	
Sonstige	0	
EndadressatInnen	72	1010
Auszubildende	1	
Eltern	3	
Jugendliche	17	
ProbierkonsumentInnen	12	
MigrantInnen	0	
SchülerInnen	39	
Sonstige	0	
Öffentlichkeitsarbeit	5	
GESAMT	110	1303

9. Statistik 2014

Datengenerierung aus der Deutschen Suchthilfestatistik, Kerndatensatz 2014

Standardisierter Sachbericht 2014 für die Drogenberatung Reutlingen des bwlV

Dokumentversion zur automatisierten Datengenerierung aus der Deutschen Suchthilfestiftik (vom 21.12.2014)

1. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Name der Beratungsstelle	bwlV - PSB Reutlingen		
Strasse	Kaisersr. 2		
PLZ	72764		
Ort	Reutlingen		
Telefon	0712/17655-0		
Fax	0712/17655-20		
e-mail	psb-reutlingen@bw-lv.de		
Träger	Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH - bwlV		
Spitzenverband	DPWV		
Landkreis / Stadt	Reutlingen		
Einwohnerzahl der Versorgungsregion	281.000		
Dokumentationszeitraum	von	01.01.2014	bis
			31.12.2014

2. Verantwortlicher Ansprechpartner für Dokumentation/Statistik

Name	Köpfle
Vorname	Hans-Joachim
Funktion	Leitung Ambulante Dienste
Telefon	0707/175016-0
Fax	0707/175016-20
e-mail	hans.koepfle@bw-lv.de

3. Zielgruppe (bitte in jeder Zeile einen Kodierung (0 bis 3) vornehmen)

Problematik	Gewichtung*
Tabak	3
Alkohol	1
Medikamente	1
Illegale Drogen	1
Substitution	1
Spielen	2
Essen	3
Sonstige	3
Chronisch mehrfach beeinträchtigte abhängige Menschen	2
Menschen mit sonstigen Beeinträchtigungen/ Behinderungen	0

Code: 0 = Abgabe von Abhängigkeitsproblemen
1 = Mittlere Bedeutung
2 = Hohe Bedeutung
3 = Sehr hohe Bedeutung

4. Klienten und Betreuungen im Erhebungsjahr 2014

Spezifizierung der Klientel im Erhebungsjahr 2014	mit eigen. Suchproblematik	Angehörige	Gesamt	JVA	PSB
Anzahl der Klienten (mit einem oder mehreren dokumentierten Kerndatensätzen)*	805	146	951	22	829
Anzahl der am Jahresende noch nicht beendeten Betreuungen (mit dokumentiertem Kerndatensatz)**	533	61	594	0	594
Anzahl der im Erhebungsjahr beendeten Betreuungen (mit dokumentiertem Kerndatensatz)**	327	86	413	0	413
Gesamtzahl der Betreuungen im Erhebungsjahr (mit dokumentiertem Kerndatensatz)**	860	147	1007	22	985
davon Anzahl der psychosozialen Begleitbetreuungen von substituierten opiatabhängigen Klienten**	240	0	240	0	240
Anzahl der Klienten, die neu aufgenommen wurden	357	82	439	22	417
Anzahl der Betreuungen, die neu begonnen wurden	373	82	455	22	433
davon Anzahl der Wiederaufnahmen, Klienten waren in der Vergangenheit irgendwann schon mal in der PSB Reutlingen	69	1	70	0	70

* liegt für eine Person im Erhebungszeitraum mehr als 1 dokumentierter Kerndatensatz vor, dann nur der letzte (=aktuellste) gezählt werden

26** inklusive mit Kerndatensatz dokumentierte Einmalkontakte

5. Klientenbezogene Kontakte im Erhebungsjahr 2014 (inklusive ... gehörige)

Kontaktart	Anzahl	Prozent
Wahrgenommene telefonische Kontakte (optional)	1220	18,7%
Wahrgenommene persönliche Kontakte (optional)	4580	70,3%
Schriftliche Kontakte / Kontakte per E-Mail (optional)	713	10,9%
Gesamt (wahrgenommene Klientenbezogene Kontakte)	6513	92,5%
Abgestiegene Befragte, verifizierbare persönliche Kontakte (optional)	525	7,5%
Gesamt (inklusive nicht stattgefundener Kontakte)	7038	100,0%

6. Soziodemographische Daten (Basis: Personen - letzte Befragung im Erhebungszeitraum = Zeile O.P.37)

Geschlecht	Alter							Gesamt				
	bis 14	15-18	19-21	22-27	28-34	35-49	50-64	65+	unbekannt	Anzahl	Prozent	valide
Männer	11	112	78	125	133	181	36	2	0	678	71,3%	71,3%
Frauen	10	58	11	34	16	109	33	2	0	273	28,7%	28,7%
keine Angaben	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0,0%	0,0%
Gesamt Anzahl	21	170	89	159	149	290	69	4	0	951	100,0%	100,0%
Gesamt Prozent	2,2%	17,9%	9,4%	16,7%	15,7%	30,5%	7,3%	0,4%	0,0%	100,0%		

Nationalität	Anzahl	Prozent	valide
Deutsch	775	81,5%	81,9%
Italienisch	26	2,7%	2,7%
Griechisch	16	1,7%	1,7%
Spanisch	0	0,0%	0,0%
Sonstige EU	10	1,1%	1,1%
Ehemaliges Jugoslawien *	16	1,7%	1,7%
Türkisch	57	6,0%	6,0%
Russisch	15	1,6%	1,6%
Sonstige ehemalige GUS-Staaten	3	0,3%	0,3%
Sonstige staatenlos	27	2,8%	2,9%
keine Angaben	1	0,1%	0,1%
Gesamt	951	100,0%	100,0%

* Kroatien, Serbien (inkl. Kosovo), Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro

Wohnort (für Klienten, die nicht in Haft sind)	Anzahl	Prozent	valide
Stadt Reutlingen	417	44,9%	45,8%
Münsingen	69	7,4%	7,6%
Landkreis Reutlingen (ohne Münsingen)	384	41,3%	42,2%
Außerhalb Landkreis Reutlingen	41	4,4%	4,5%
keine Angaben	18	1,9%	
Gesamt	929	100,0%	100,0%

Migrationshintergrund	Anzahl	Prozent	valide
nein	528	55,5%	76,9%
ja, selbst migriert	35	3,7%	5,1%
ja, als Kind von Migranten geboren	124	13,0%	18,0%
keine Angaben	264	27,8%	
Gesamt	951	100,0%	100,0%

Wenn Migrationshintergrund, Beratungssprache	Anzahl	Prozent	valide
Beratung in deutscher Sprache möglich	157	98,7%	98,7%
Beratung in deutscher Sprache nicht möglich	2	1,3%	1,3%
keine Angaben	0	0,0%	
Gesamt	159	100,0%	100,0%

7. Vermittlung der Klienten an die Beratungsstelle (Basis: alle Beratungen im Erhebungszeitraum)

Art der Vermittlung (1)	Anzahl	Prozent	valide
Keine /Selbstmelder	327	32,5%	53,0%
Familie / Freunde / Bekannte	35	3,5%	5,7%
Arbeitgeber / Betrieb, Schule	14	1,4%	2,3%
Absenz-/ Selbsthilfegruppe	0	0,0%	0,0%
Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	101	10,0%	16,4%
Niedrigschwellige Einrichtung (Notchaiselle etc.)	2	0,2%	0,3%
Suchtberatungs-/behandlungsstelle, Fachambulanz	8	0,8%	1,3%
Institutambulanz	2	0,2%	0,3%
Ambulantes betreutes Wohnen	9	0,9%	1,5%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	3	0,3%	0,5%
Krankenhaus / Krankenhausabteilung	12	1,2%	1,9%
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	8	0,8%	1,3%
Stationäre Rehabilitationsseinrichtung	8	0,8%	1,3%
Adaptionsseinrichtung	1	0,1%	0,2%
Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagessstätte)	2	0,2%	0,3%
Gesamt	1007	100,0%	164,3%

8. Haupt-Suchtdiagnosen nach ICD 10 (Basis: alle Beratungen von Klienten mit eigener Suchtsymptomatik)

Substanzbezogene Hauptdiagnosen	Anzahl	Prozent	valide
F10 Alkohol	103	12,0%	17,1%
F11 Opioide	265	30,8%	44,1%
F12 Cannabis	133	21,3%	30,4%
F13 Sedativa / Hypnotika	1	0,1%	0,2%
F14 Kokain	17	2,0%	2,8%
F15 Stimulanzien (inkl. Koffein, Ecstasy)	19	2,2%	3,2%
F16 Halluzinogene	1	0,1%	0,2%
F17 Tabak	1	0,1%	0,2%
F18: Flüchtige Lösungsmittel	1	0,1%	0,2%
F19 Andere psychotrope Substanzen **	0	0,0%	0,0%
Gesamt substanzbezogene Hauptdiagnosen	591	68,7%	98,3%

Art der Vermittlung (2)	Anzahl	Prozent	valide
Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie	1	0,1%	0,2%
Pflegeheim	0	0,0%	0,0%
interner / externer Sozialdienst einer JVA / Maßregelvollzug	13	1,3%	2,1%
Sozialpsychiatrischer Dienst	0	0,0%	0,0%
Andere Beratungsdienste (z.B. Familien-, Erziehungsberatung)	3	0,3%	0,5%
Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	12	1,2%	1,9%
Soziale Verwaltung (Sozial-, Wohnungs-, Gesundheitsamt)	0	0,0%	0,0%
Arbeitsagentur / Job-Center / Arbeitsgemeinschaft (ARGE)	2	0,2%	0,3%
- ohne Eingliederungsvereinbarung	2	0,2%	0,3%
- mit Eingliederungsvereinbarung	0	0,0%	0,0%
Straßenverkehrsbehörde / Führerscheinstelle	0	0,0%	0,0%
Justizbehörden / Bewährungshilfe	51	5,1%	8,3%
Kosten- / Leistungsträger	1	0,1%	0,2%
sonstige	2	0,2%	0,3%
keine Angaben	390	38,7%	61,7%
Gesamt	1007	100,0%	164,3%

Sonstige suchtbefragte Hauptdiagnosen	Anzahl	Prozent	valide
F50 Essstörungen	1	0,1%	0,2%
F63 Pathologisches Glücksspiel	9	1,0%	1,5%
Gesamt suchtbefragte Hauptdiagnosen	601	69,9%	100,0%

keine suchtbefragte Hauptdiagnose (F10 - F19, F50, F63)	Anzahl	Prozent	valide
- davon mit riskantem Konsum	259	30,1%	41,7%
- davon mit der Diagnose Polytoxikomanie (F19.2)	0	0,0%	0,0%
- davon sonstige Gründe	256	98,8%	100,0%
Gesamt	860	100,0%	100,0%

* in Bezug auf suchtbefragte Hauptdiagnosen

** ohne Polytoxikomanie - siehe dazu Zeile N 117

9. Riskanter Konsum und Diagnosen nach ICD 10 (Basis: alle Betreuer, von Klienten mit eigener Suchtsymptomatik, bei weiteren psychischen Störungen: alle Betreuungen, Mehrfachnennungen möglich)

Psychische Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen	risikanter Konsum		ICD-10-Diagnosen	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
F10 Alkohol	1	0,1%	329	38,3%
F11 Opioide	0	0,0%	298	34,7%
F12 Cannabis	0	0,0%	379	44,1%
F13 Sedativa / Hypnotika	0	0,0%	59	6,9%
F14 Kokain	0	0,0%	139	16,2%
F15 Stimulanzien (inkl. Koffein, Ecstasy)	1	0,1%	114	13,3%
F16 Halluzinogene	0	0,0%	40	4,7%
F17 Tabak	0	0,0%	352	40,9%
F18 Flichtige Lösungsmittel	0	0,0%	0	0,0%
F19 Andere psychotrope Substanzen	0	0,0%	2	0,2%
Verhaltensauffälligkeiten in Verbindung mit körperlichen Störungen			Anzahl	Prozent
F50 Essstörungen			4	0,5%
Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen			Anzahl	Prozent
F63 Pathologisches Glücksspiel			21	2,4%

10. Verlauf (Basis: Tabellen mit Bezug "zu Beginn" und "im Verlauf". Alle Betreuungen - vgl. Zeile OP 40. Tabellen mit Bezug "am Ende": alle beendeten Betreuungen - vgl. Zeile OP 39)

Erwerbsituation zu Beginn	Anzahl		Prozent		valide
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
Auszubildender	52	5,2%	856	8,6%	
Arbeiter / Angestellter / Beamte	174	17,3%	2889	28,8%	
Selbständiger / Freiberufler	10	1,0%	172	1,7%	
Sonstige Erwerbspersonen (Wehrdienst, Elternzeit)	6	0,6%	102	1,0%	
In beruflicher Rehabilitation	2	0,2%	93	0,9%	
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	34	3,4%	561	5,6%	
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	219	21,7%	3622	36,2%	
Schüler / Student	76	7,5%	1265	12,6%	
Hausfrau / Hausmann	4	0,4%	77	0,7%	
Rentner / Pensionär	10	1,0%	172	1,7%	
Sonstige Nichterwerbspersonen (z.B. SGB XII)	18	1,8%	302	3,0%	
keine Angaben	402	39,9%			
Gesamt	1007	100,0%	100,0%	100,0%	

Wohnsituation zu Beginn	Anzahl		Prozent		valide
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
Eigene Wohnung	360	35,7%	593	5,9%	
Bei Angehörigen, Freunden, Verwandten	193	19,2%	318	3,1%	
Betreutes Wohnen	16	1,6%	265	2,6%	
Fachklinik, Rehaeinrichtung	3	0,3%	52	0,5%	
(Übergangs-)Wohnheim	8	0,8%	132	1,3%	
Strafvollzug	21	2,1%	352	3,5%	
Notunterkunft / Einrichtung der Wohnungslosenhilfe	6	0,6%	102	1,0%	
Ohne Wohnung	0	0,0%	0	0,0%	
keine Angaben	400	39,7%			
Gesamt	1007	100,0%	100,0%	100,0%	

Weitere (psychische) Störungen (ICD-10-Diagnosen)	Anzahl	Prozent
F0: Organische, einsch. symptomatische psychische Störungen	1	0,1%
F2: Schizophrenie, schizoforme und wahnhafte Störungen	3	0,3%
F3: Affektive Störungen	10	1,0%
F4: Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen	3	0,3%
F5: Verhaltensauffälligkeiten mit körperl. Störungen/Faktoren*	0	0,0%
F6: Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen**	1	0,1%
F7 - F9: Intelligenzminderung, Entwicklungsstörungen und ***	0	0,0%
G0 - G9: Krankheiten des Nervensystems	1	0,1%
A - E und H - Z: Andere Diagnosen	0	0,0%
keine ICD-10-Diagnose	989	98,2%
Gesamt	1007	100,0%

* ohne F50 (Essstörungen)

** ohne F63 (Pathologisches Spielen)

*** Verhaltens- und emotionale Störungen im Beginn in der Kindheit und Jugend

Erwerbsituation am Ende	Anzahl	Prozent	valide
Auszubildender	17	4,1%	12,9%
Arbeiter / Angestellter / Beamte	37	9,0%	28,0%
Selbständiger / Freiberufler	4	1,0%	3,0%
Sonstige Erwerbspersonen (Wehrdienst, Elternzeit etc.)	1	0,2%	0,8%
In beruflicher Rehabilitation	2	0,5%	1,5%
Arbeitslos nach SGB III (Bezug von ALG I)	6	1,5%	4,5%
Arbeitslos nach SGB II (Bezug von ALG II)	34	8,2%	25,8%
Schüler / Student	24	5,8%	18,2%
Hausfrau / Hausmann	0	0,0%	0,0%
Rentner / Pensionär	2	0,5%	1,5%
Sonstige Nichterwerbspersonen (z.B. SGB XII)	5	1,2%	3,8%
keine Angaben	281	68,0%	
Gesamt	413	100,0%	100,0%

Wohnsituation am Ende	Anzahl	Prozent	valide
Eigene Wohnung	53	12,8%	40,8%
Bei Angehörigen, Freunden, Verwandten	47	11,4%	36,2%
Betreutes Wohnen	4	1,0%	3,1%
Fachklinik, Rehaeinrichtung	15	3,6%	11,5%
(Übergangs-)Wohnheim	1	0,2%	0,8%
Strafvollzug	8	1,9%	6,2%
Notunterkunft / Einrichtung der Wohnungslosenhilfe	1	0,2%	0,8%
Ohne Wohnung	1	0,2%	0,8%
keine Angaben	283	68,5%	
Gesamt	413	100,0%	100,0%

Durchgeführte Maßnahmen im Verlauf (1) *	Anzahl	Prozent	o.JVA
Medizinische Notfallhilfe	75	7,4%	
Substitutionsbehandlung (Mittelvergabe) **	170	16,9%	17,3%
Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution	196	19,5%	19,9%
Sonstige medizinische Maßnahmen	92	9,1%	
Entzug / Entgiftung	97	9,6%	
Ambulante Beratung	565	56,1%	
Ambulante Rehabilitation	18	1,8%	
Teilstationäre Rehabilitation	16	1,6%	
Stationäre Rehabilitation	29	2,9%	

* interne und externe Maßnahmen, Mehrfachnennungen möglich

** ist als externe Maßnahme immer zu kodieren, wenn intern (oder auch extern) eine psychosoziale Begleitbetreuung erfolgt

11. Stand bei Betreuungsende (Basis: Alle beendeten Betreuungen - vgl. Zelle OP 39, bei der Sucht(mittel)problematik nur beendete Betreuungen mit eigener Suchtproblematik - vgl. Zelle KL 39)

Weitervermittlung	Anzahl	Prozent	valide
nein	93	22,5%	68,4%
ja	43	10,4%	31,6%
keine Angaben	277	67,1%	
Gesamt	413	100,0%	100,0%

Art der Beendigung	Anzahl	Prozent	valide
Planmäßiger Abschluss	90	21,8%	65,7%
Weitervermittlung	20	4,8%	14,6%
Abbruch durch Beratungsstelle	1	0,2%	0,7%
Abbruch durch Klienten	20	4,8%	14,6%
Strafvollzug	0	0,0%	0,0%
Verzogen	3	0,7%	2,2%
Verstorben	3	0,7%	2,2%
keine Angaben	276	66,8%	
Gesamt	413	100,0%	100,0%

Sucht(mittel)problematik am Betreuungsende *	Anzahl	Prozent	valide
Erfolgreich (bei Substanzproblematik = abstinent)	49	15,0%	36,8%
Gebessert	41	12,5%	30,8%
Unverändert	38	11,6%	28,6%
Verschlechtert	5	1,5%	3,8%
keine Angaben	194	59,3%	
Gesamt	327	100,0%	100,0%

* nur für Betreuungen von Klienten mit eigener Suchtproblematik

Dauer der Betreuung in Monaten *	Anzahl	Prozent
Unter 1 Monat	87	21,1%
1 bis unter 3 Monate	61	14,8%
3 bis unter 6 Monate	73	17,7%
6 bis unter 12 Monate	108	26,2%
12 Monate und mehr	84	20,3%
Gesamt	413	100,0%

* nur für beendete Betreuungen

Durchgeführte Maßnahmen im Verlauf (2) *	Anzahl	Prozent
Kombinationstherapie (Rehabilitation)	13	1,3%
Adaptionsbehandlung	7	0,7%
Ambulante sozialtherapeutische Maßnahmen	10	1,0%
Teilstationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	5	0,5%
Stationäre sozialtherapeutische Maßnahmen	6	0,6%
Psychiatrische Behandlung	78	7,7%
Psychotherapeutische Behandlung	44	4,4%
Sonstige Maßnahmen	159	15,8%
Gesamt	1007	100,0%

* interne und externe Maßnahmen, Mehrfachnennungen möglich

Weitervermittlung in / zu *	Anzahl	Prozent
Selbsthilfegruppe		2,3%
Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	4	9,8%
Niedrigschwellige Einrichtung (Streetwork, Konsumraum etc.)	0	0,0%
Beratungs-Behandlungsstelle, Fachambulanz	7	16,3%
Institutambulanz	2	4,7%
Ambulant Betreutes Wohnen	0	0,0%
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt	0	0,0%
Krankenhaus / Krankenhausaufteilung	3	7,0%
Teilstationäre Rehabilitationseinrichtung	6	20,9%
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	17	39,5%
Adaptionsanrichtung	1	2,3%
Teilstationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Tagesstätte etc.)	1	2,3%
Stationäre Einrichtung der Sozialtherapie (Wohnheim)	5	11,6%
Pflegeheim	0	0,0%
Beratung / Behandlung im Straf-Maßregelvollzug	0	0,0%
Sozialpsychiatrischer Dienst	0	0,0%
Andere Beratungsdienste (z.B. Schuldnerberatung)	1	2,3%
Einrichtung der Jugendhilfe / Jugendamt	1	2,3%
Soziale Verwaltung (Sozialamt, Wohnungsamt, Gesundheitsamt etc.)	0	0,0%
Arbeitsagentur / ARGE / Job-Center	0	0,0%
Justizbehörden / Bewährungshilfe	0	0,0%
Kosten-, Leistungsträger	1	2,3%
Sonstige	2	4,7%
Gesamt (weitervermittelte Klienten)	43	100,0%

* nur für beendete Betreuungen mit Weitervermittlung (Mehrfachnennungen möglich)

Anzahl der Kontakte (während der gesamten Betreuung) *	Anzahl	Prozent	valide
Einmal-Kontakte	264	63,9%	66,0%
2 bis 5 Kontakte	86	20,8%	21,5%
6 bis 10 Kontakte	23	5,6%	5,8%
ab 11 Kontakte	27	6,5%	6,8%
keine Angaben	13	3,1%	
Gesamt	413	100,0%	100,0%

* nur wahrgenommene / identifizierte Kontakte